Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 60. Elbing, Freitag, 11. März 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 9. März. Ein Nachmittags 5 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt, in der Krankheit des Großherzogs sei auch im Laufe des heutigen Tages keine Besserung eingetreten.

Karlsruhe, 9. März. Landtag. Die Centrumspartei brachte einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes von 1860 ein, wonach religiöse Orden nicht ohne Genehmigung errichtet werden dürfen. An Stelle der Genehmigung soll die Anzeigepflicht treten. Ferner wird die Aufhebung des Gesetzes von 1872 gefordert, wonach die Abhaltung von Missionen und die Aushülfe in der Seelsorge durch Mitglieder nicht eingeführter Orden verboten ist.

München, 9. März. Den „Neuesten Nachr.“ zufolge ist der Münchener, zuletzt in Kelheim lebende Thiermaler Benno Adam dortselbst gestorben.

Wiesbaden, 9. März. Wie der „Rheinische Kurier“ erfährt, dürfte der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, der völlig wiederhergestellt sei, zu Ende dieser Woche, nach Berlin zurückkehren.

Paris, 9. März. Dem Vernehmen nach wird die Regierung einem eventuellen Antrage von Deputirten, ein besonderes Colonial-Ministerium zu errichten, nicht entgegentreten. — Der Munizipalrath hat den autonomistischen Sozialisten Sauton zum Präsidenten gewählt. — Eine Anzahl von ungefähr 40 radikalen Deputirten beschloß im Prinzipe, eine neue Gruppe zu bilden, die den Namen „radical-sozialistische Gruppe“ führen soll. — Der „Figaro“ läßt sich aus Rom melden, der Papst deponirte bei der Bank 5 Millionen Ersparnisse für seinen Nachfolger in Voraussicht der kommenden schlechten Zeiten.

Bukarest, 9. März. Die Deputirtenkammer wählte heute den General Mano mit 115 Stimmen zum Präsidenten; 31 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Vize-Präsidenten wurden gewählt Pogor, Paucesco, Sturdza, Scheiano, Alexander Catargi.

Sofia, 9. März. Die Regierung ersuchte die Pforte um Genehmigung der Ernennung des bisherigen bulgarischen Agenten in Belgrad, Dimitrow, zum diplomatischen Agenten Bulgariens in Constantinopel.

Cetinje, 9. März. Der Generalgouverneur von Albanien Kerim Pascha ist mit zahlreicher Begleitung hier eingetroffen.

Washington, 8. März. Der deutsche Gesandte Frhr. v. Holleben überreichte heute dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben und gab dabei dem Wunsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Vereinigten Staaten Ausdruck; er werde bemüht sein, die seit lange bestehenden guten Beziehungen zu Deutschland zu fördern und zu kräftigen. Der Präsident versicherte seinerseits sein Bestes hierzu beitragen zu wollen.

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 9. März, Mittags 12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Maltzahn, von Stephan, von Marschall.

Die Specialberathung des Etats wird fortgesetzt beim Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen, zu welchem der Antrag Menzer und Gen. betr. Erhöhung des Tabakzolles vorliegt.

Abgg. Brüning (natl.) und Clemm-Ludwigshafen (natl.) befürworten den Antrag im Interesse der Pfälzer Landwirthe; die Erhöhung des Zolles um 40 M. sei angemessen.

Abg. Barth (dfr.) bekämpft den Antrag, da die Lage des deutschen Tabackbaues sich in den letzten 10 Jahren verbessert habe; außerdem liege in dem Antrag ein unberechtigter Zwang für die Consumenten zum Verbrauche inländischen Tabacks. Der Zweck des Antrages sei verfehlt, weil dadurch der Anbau der besseren Sorten bevorzugt werde. Redner bemerkt noch, daß am 6. Februar. nach Inkrafttreten der Handelsverträge die Preisdifferenz des Londoner und Berliner Marktes in Bezug auf Weizen sich um 15 M. ermäßigt habe; der Zoll werde also von den Consumenten getragen; hiernach sei die wiederholte Forderung nach Aufhebung der Getreidezölle gerechtfertigt.

Staatssecretär von Maltzahn: Der Rückgang oder die Steigerung in der Zahl der Tabackbauer hänge allein von einem etwaigen Preisabschlag oder Aufschlag ab; die Regierung werde zu dem Antrage, wenn angenommen, Stellung nehmen.

Abg. Bürklin (natl.): Der verminderte Export und der vermehrte Import des Tabaks sei schuld an dem Rückgange des Tabackbaues in der Pfalz; daher und aus der Art der Veranlassung und Erhebung der Tabakssteuer rühre die Unzufriedenheit der Bauern. Die Hauptsache sei Hebung der Qualität.

Abg. v. Winterfeld tritt ebenfalls für den Antrag Menzer ein; die Cultur des Tabaks müsse lohnend gemacht werden, damit die Einführung des amerikanischen Schundes aufhöre.

Abg. Scipio (natl.): Herabsetzung der Steuer oder Erhöhung des Zolles sei das einzige Mitlel zur Hebung der heimischen Tabakindustrie; der inländische Tabak sei nicht schlecht, er werde vielfach ausgeführt.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) meint, der Geschmack des Publikums könne sich nicht für die inländischen Tabaksorten begeistern; man solle aber auch den Zoll auf fertige Cigarren erhöhen.

Abg. Dr. Höffel (Elsässer) tritt für Einführung des Tabakmonopols ein.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Fröltsch (natlib.), Orterer (Centr.), Brömel (dfr.) Barth, Holtz (Reichsp.) wird die Debatte geschlossen.

Der Titel „Zölle“ wird bewilligt.

Bei Abstimmung über den Antrag Menzer ergiebt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses und wird die nächste Sitzung auf 10 Minuten später anberaumt zur Fortsetzung der Tagesordnung.

Vor Schluß der Sitzung erklärt Staatssecretär v. Bötticher, daß ein Entwurf zur Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz dem Bundesrath vorliege.

Schluß 4 Uhr 35 Min.

---

192. Sitzung vom 9. März, Abends 4¾ Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Maltzahn.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt beim Einnahmetitel „Tabaksteuer“ 10,773,000 Mk. Die Position wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die Titel „Zuckersteuer“ a) Materialsteuer 11,573,000 Mark, b) Verbrauchsabgabe 56,523,000 M., „Salzsteuer“ 41,514,000 M., „Branntweinsteuer“ a) Maisch-Bottich- und Branntweinmaterialsteuer 17,452,000 M., b) Verbrauchsabgabe und Zuschlag zu derselben 102,607,000 M., „Brausteuer“ und Uebergangsabgabe für Bier 23,877,000 M., desgl. die Aversen.

An Reichsstempelabgaben sind in den Etat eingestellt 37,109,000 Mark. Die Bewilligung erfolgt ohne Debatte; ebenso wird der Etat des Reichsschatzamtes ohne Diskussion unverändert bewilligt, desgleichen die bayerischen Quoten und die noch restirenden Ausgabekapitel im außerordentlichen Etat des Extraordinariums, sowie die Einnahmekapitel: Besonderer Beitrag von Elsaß-Lothringen, Zinsen aus belegten Reichsgeldern, Ueberschüsse aus früheren Jahren, Matrikularbeiträge und außerordentliche Deckungsmittel, letztere beiden Kapitel unter Vorbehalt der definitiven Festellung der Ziffern.

Der Etat der Reichsschuld erfordert eine Ausgabe von 60,865,800 Mark.

Das Haus bewilligt auch diesen Etat ohne Debatte und bewilligt in gleicher Weise das Etats- und Anleihegesetz.

Die Petition wegen Bewilligung von Ehrenzulagen an die Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870—71 sollen nach dem Antrag der Budgetkommission den verbündeten Regierungen zur Erwägung, die Petition der Handelskammer zu Flensburg wegen Herabsetzung der Fernsprechgebühren u. s. w. als Material überwiesen werden. Die Abstimmung wird in der dritten Lesung erfolgen, ebenso die Abstimmung über die Resolutionen Menzer und von Bar, betr. den Tabakzoll und die Auslieferungsverträge.

Damit ist die zweite Berathung des Etats erledigt. Die nächste Sitzung wird auf Montag, den 14. März 1 Uhr festgesetzt, zur dritten Berathung des Krankenkassengesetzes. Der Präsident richtet an alle Parteien die dringende Bitte, von da ab vollzähliger zu erscheinen, da der gegenwärtige Zustand die Führung der Geschäfte des Hauses unmöglich mache und den Reichstag vor der ganzen Welt herabsetze.

Schluß 5¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 9. März 1892, Vorm. 11 Uhr.

Am Ministertische Miquel, Graf Zedlitz und Commissarien.

Die zweite Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt bei Kap. 120: Höhere Lehranstalten.

Abg. von Jadzewski wünscht Einführung der Polnischen als Unterrichtssprache, was

Geh. Rath Stauder als, nach seinen eignen Erfahrungen für unbegründet erklärt.

Abg. Meyer-Berlin wünscht Gleichstellung der Vororte Berlins mit der Stadt selbst bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse.

Geh. Finanzrath German erklärt dies für unthunlich.

Abg. v. Eynern meint, der Staat habe für Berlin mit seinen 7 staatlichen Anstalten zuviel gethan. Letzteres wird von den

Abgg. Kropascheck und Knörcke bestritten.

Abg. Virchow erklärt die Ausführungen des Abg. v. Eynern für reinsten Provinzialneid: derselbe wolle Barmen zur Metropole machen.

Minister Graf Zedlitz bemerkt dem Abgeordneten Jazdzewski, daß dessen Wünschen nicht entsprochen werden könne.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Virchow, Rickert, Pleß, v. Eynern, Knörcke und Schmelzer wird der Titel ebenso wie die beiden folgenden genehmigt.

In Titel 5 werden mehr verlangt 1,400,000 M. zur Durchführung des Normaletats von 1892 für die Direktoren und Lehrer an den höherrn Lehranstalten.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1) von der Budgetcommission über Anrechnung einer mehr denn vierjährigen Thätigkeit als remunerirter Hilfslehrer,

2) von den Abgg Korsch-Kropatscheck auf theilweise Anrechnung der früheren Dienstzeit des Leiters einer Anstalt,

3) von den Abg. Dürre und Gen. auf bedingte Anrechnung einer mehr als dreijährigen Dienstzeit als remunerirter Hilfslehrer,

4) des Abg. Meyer-Berlin auf Gleichstellung der Vororte mit Berlin,

5) des Abg. Sperlich auf Aufhebung des Unterschiedes der Gehaltssätze zwischen Städten über und unter 50,000 Einwohner,

6) der Abgg. Kropatscheck und Gen. auf Aenderung der Zahl der Dienstjahre für das Aufsteigen des Gehalts,

7) der Abgg. Dürre und Gen., wonach a) der Normaletat keinen Abschluß bilden, b) derselbe auch für nichtstaatliche Anstalten Geltung erhalten, c) mög-

---

Feuilleton.

Marfa, die Stumme.

Erzählung von M. G. Stärk.

Nachdruck verboten.

Durch die Straßen des Dorfes heulte der Wind mit Macht und fegte die Blätter vor sich her, daß sie in tollem Wirbel in den Lüften tanzten; dann fuhr er brausend um die Dächer der Hütten, trieb den Rauch, der aus ihnen aufstieg, zu Boden und drehte den Wetterhahn im Kreise, daß es nur so knarrte. Und der alte Basil Soltikow, der mit seinem Weibe beim Ofen in der großen Stube saß, lugte zum Fenster hinaus und sagte dann, indem er sich eine neue Pfeife stopfte:

„Höre, Weib, der Sturm kommt von den Steppen und das ist ein böses Zeichen. Hast Du alle Thüren gut verschlossen?“

Und das Weib nickte mit dem Kopfe, faltete andächtig die Hände und murmelte ein Gebet zwischen den halbgeschlossenen Lippen. Nur Marfa, die Tochter, erhob sich langsam und schlich sich zur Thüre.

„Wohin willst Du?“ herrschte sie der Vater mit rauher Stimme an.

Erschrocken wandte das Mädchen sich um und ließ das dunkle Auge angstvoll auf dem Antlitz des Alten ruhen.

„Setze Dich und bete!“ rief Basil in milderem Tone und drückte dem Mädchen einen Rosenkranz in die Hand, den dieses nun eifrig durch die Finger gleiten ließ.

Marfa, die einzige Tochter des reichen Bauern Soltikow, war stumm. Aber sie war es nicht immer gewesen.

Sie war so schön, so gut, die Schönste und Beste im Dorfe und selbst schöner und besser als Paulowna Scheremetjew, des Bojaren Tochter, da drüben im Schlosse. Und Alle waren ihr gut. Die alten Weiber brachten ihr allerlei Liebestränklein und Heiligenbilder, und die Mädchen lachten gern mit ihr und sangen noch lieber, wenn sie dabei war, denn Marfa hatte eine Stimme, so hell und silbern, wie die Glocken zu Iwangorod, und sie kannte gar manches lustige und traurige Lied. Und erst die Burschen! Wie waren ihr die gut! Wenn Marfa in ihrem goldgestickten Sonntagskleid, das Kreuz des Erlösers an silberner Kette um den Hals, das prächtige schwarze Haar in dicken Zöpfen über die Schultern hängend, bei Vater Taschew Sonntags in der Schänke war, da wollte jeder nur mit ihr tanzen und es gab Streit unter den jungen Männern, denn einer war um ihretwillen neidisch auf den Andern. Aber Marfa mochte nur Einen leiden und das war der Gregor Stepanow, Sohn des Kornbauern Loris Stepanow aus Mohilew. Freilich, so stark und kühn wie Gregor war keiner von den Andern, auch nicht so gut und gottesfürchtig. Und wie schön war der Gregor! Welch' prächtiges braunlockiges Haar trug er um die Schultern, wie blitzte sein blaues Auge so fröhlich! Und sein Herz hing an Marfa und er dankte der Gottesmutter, daß er so glücklich war und daß Marfa ihn gern habe und sein Weib werden wolle. Ja, sein Weib! Da hatte Vater Basil auch noch was dreinzureden und das war das Schlimme. Basil mochte den Gregor nicht leiden. Der Gregor hatte ihm zwar nichts gethan. Im Gegentheil: wenn er ihm begegnete, dann bot ihm Gregor bescheiden den Gruß und Basil antwortete ihm, wie sich's gebührt und so schieden sie stets in Frieden und keiner erzürnte den Anderen. Und doch hatte Basil eines Tages in der Schänke zu Peter Lermanow gesagt:

— Höre einmal, Peter, ich glaube, des Loris Stepanow Sohn ist meiner Tochter gut. Und ich glaube, sie ist ihm auch gut. Aber daraus wird nichts! hörst Du?! daraus wird nichts! ich werde den Sohn des Loris Stepanow zum Teufel jagen, wenn er mir mein Vöglein aus dem Nest rauben will. Marfa Soltikow, des Basil Soltikow Tochter, ist zu gut für ihn —, ich meine Loris Stepanow. Gregor ist nicht schlimm, er zieht die Mütze, wenn er mir begegnet, er geht fleißig zur Kirche und neulich hat er der Gottesmutter eine neue silberne Kerze gespendet. Aber Du weißt, ich mag den Alten nicht leiden! Loris ist ein schlauer Fuchs und gefräßig wie ein Wolf — der Böse mag ihn holen!

Und dabei spukte Basil nachdrücklich in weitem Bogen über den Tisch, stopfte sich von Neuem die Pfeife und rief nach Schnaps. Als er genug davon hatte, ging er nach Hause. Die Geschichte mit Gregor wollte ihm nicht aus dem Sinn und während er so nachdenklich seiner Hütte zuschritt, und hie und da einen derben Fluch ausstieß, beschloß er, den Gregor, wenn er sich wieder blicken ließe, einfach hinauszuwerfen.

Und am Abend kam wirklich der Gregor und pochte an Basil Soltikows Thür und bat um Einlaß. Basil trat hinaus, blickte den Gregor von Kopf bis bis zu den Füßen an, dann sprach er langsam:

Du bist ein braver Bursch, Gregor, und Du bist gottesfürchtig. Aber Du bist des Loris Stepanow Sohn, und Basil Soltikow, dessen Vater der Zar auf den Mund geküßt, spricht nicht mit solchen Männern. Und Basil Soltikows Tochter ist für Gregor Stepanow nicht geschaffen. Da giebts keine Liebe und mein Schwiegersohn kannst Du nicht werden. Es giebt Mädchen genug in Mohilew und Du hast mehr Rubel als Andere und magst Dir eine aussuchen.

Und Basil drehte dem Gregor den Rücken und kehrte ins Haus zurück. Und in dieser Nacht lag Marfa in Schmerzen auf ihrem Lager und flehte zur Gottesmutter, sie möge sie erlösen von ihrer Pein und möge den Gregor beschützen in alle Ewigkeit.

Ueber den Häusern des Dorfes lagen die Wolken so schwer und grau, als wollten sie jeden Augenblick herabfallen und Alles unter ihrer Last erdrücken. Und im Osten da zog ein häßlicher gelber Streifen über den Himmel und dazwischen zuckte der Blitz und fuhr über die Felder hin in blauen und rothen Farben. Und der Wind heulte erst leise und schaurig, als wolle er Kräfte sammeln, und dann immer stärker und stärker. Und das Flüßchen, das durch die Felder bis gen Mohilew hinfloß, schäumte hoch auf und die Wellen wurden so weiß und traten aus ihrem Bette ans Ufer und benetzten die Wiesen. Und immer finsterer wurde es, und die Sonne erlosch und es war, als wollte ewige Nacht hereinbrechen. Die Bauern liefen aus ihren Häusern und deuteten angstvoll nach dem Himmel und Iwan Losowiew blickte andächtig empor und sagte: Betet, Kinder, denn Gott sendet uns einen schrecklichen Sturm und die böser Geister jagen auf feurigen Rossen durch die Luft. Hört ihr, wie sie brüllen? hört ihr das Schnaufen ihrer Rosse?

Und Alle, auch Basil Solikow, sein Weib und Marfa sanken auf die Kniee und beteten leise. Und dazwischen heulte der Sturm mit aller Macht, riß die Bäume aus den Boden, daß sie wie Strohhalme durch die Luft flogen. Und der Fluß schwoll immer mehr an. Schon waren die Felder ein einziges Meer und nun kamen die Wellen auch ins Dorf. Angstvoll flüchteten die Bauern in die Hütten, rafften zusammen, was sie konnten und stürzten wieder hinaus. Aber immer mächtiger, immer brausender wurde die Fluth. Schon schwammen einige Rinder pfeilschnell gen Mohilew dahin und die Wellen zogen sie hinab und schleuderteu sie todt auf die Wiesen. Und die Leute schrien auf in ihrer Angst und kletterten auf die Dächer und Peter Lermanow stieg aufs Pferd und ritt durch den Wald nach Mohilew, um Hülfe zu holen, so schnell er konnte. Und Basil Soltikow kroch auf das Dach seiner Hütte und sein Weib und Marfa lagen da oben auf den Knien, schluchzten leise und beteten zu Gott, aber Gott hatte kein Erbarmen und die Noth wurde immer größer und Alle begannen zu verzweifeln. Da, plötzlich schrien die Männer auf in hellem Jubel und die Weiber weinten vor Freude und klatschten in die Hände. Von Mohilew her kamen viele Kähne pfeilschnell daher geflogen und darin saßen Männer und winkten mit Tüchern und schrien durcheinander. Und der Ersten Einer war Gregor, des Loris Stepanow Sohn. Aufrecht stand er im Kahn und trieb ihn mit mächtigen Schlägen vorwärts. Er sah nicht die Noth der Anderen, er hörte nicht das Schreien der Kinder und Weiber, sein Auge erblickte nur Basil Soltikow's Hütte, deren gelbes Dach aus dem Wasser emporragte. Und er sah nur Marfa, die auf den Knieen lag und die Hände gefaltet hatte. Und nun war er schon so nahe der Hütte und mit mächtiger, jubelnder Stimme rief er: „Marfa! Marfa!“ und Marfa sprang auf und breitete die Arme aus. Noch einige Ruderschläge und Gregor mußte die Hütte erreicht haben. Basil, sein Weib und Marfa kamen schon bis an den Rand des Daches heran, um in den Kahn zu spriugen. Aber da brauste plötzlich eine ungeheure Welle daher und trieb Baumstämme und Vieh und schwere Steine vor sich und der Kahn schlug um und begrub Gregor unter sich. Noch einmal tauchte er auf, die Blicke flehend nach dem Dache der Hütte emporgerichtet, schlang er verzweifelt seine Arme um den Kahn, aber in wildem Wüthen brauste noch einmal die tobende Fluth über ihn fort und riß ihn mit sich hinab und begrub ihn in ihrem kühlen Schooße. Marfa hatte das Alles mit angesehen. Ihr Herz stand still und ihre Sinne schwanden. Dann, als Gregor in der wilden Fluth verschwand, sprang sie auf und wollte sich hinabstürzen, ihm nach. Aber Basil hielt sie zurück und durch die Lüfte tönte ein greller Schrei: „Gregor!“ Und dann war Alles still und Marfa fiel hin schwer und leblos.

(Schluß folgt.)

lichst definitive Anstellung der Lehrer für dauernde Stellungen stattfinden soll,

8) der Abgg. Korsch und Gen. betr. Gleichstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten in ihren Diensteinkommen mit den Richtern erster Instanz.

Hiermit gleichzeitig wird berathen die Erhöhung des Maximalgehalts der Provinzialschulräthe von 5100 auf 5400 Mk.

Referent Abg. Sattler erklärt, daß die Commission es für richtig gehalten habe, die Eltern der Schüler, als mitverpflichtet zur Unterhaltung der Schule, durch Erhöhung des Schulgeldes zu den Mehrausgaben heranzuziehen.

Minister Graf Zedlitz: Ueber die Einführung des Normaletats in Städten ohne staatliche Zuschüsse schwebten Verhandlungen; eine Vorlage könne vielleicht schon in nächster Zeit gemacht werden.

Minister Miquel erklärt, daß er nur nothgedrungen dieser Ausgabe habe zustimmen können; er rechne nicht auf Dank, verwahre sich aber auch gegen Angriffe, als wenn er die Lehrer den Förstern gleichstellen wolle. Die Lehrer könnten nicht allein bevorzugt werden, die anderen Ressorts hätten dasselbe Recht. Alle auf Aenderung des Normaletats absehenden Anträge seien abzulehnen. Gegen die unter 1 und 2 aufgeführten Anträge habe er nichts einzuwenden; er wolle hoffen, daß endlich die höheren Lehrer zufrieden seien. (Beifall rechts.)

Abg. Knörcke (dfr.): Durch den Normaletat seien die Directoren schlechter gestellt, als ihre Oberlehrer. Die Funktionszulage diene zur Begünstigung des Streberthums. Die Erhöhung des Schulgeldes treffe diejenigen schwer, welche durch die Einkommensteuer schwer belastet seien.

Abg. Graf-Elberfeld befürwortet die Anträge Dürre und Korsch-Kropatscheck (Nr. 8).

Minister Miquel erklärt die Anrechnung der Dienstzeit als Hilfslehrer nur möglich bei ensprechender Erhöhung des Ausgabetitels.

Abg. Dürre tritt für die von ihm gestellten Anträge ein. Man müsse den berechtigten Ansprüchen der Lehrer genügen, um Zufriedenheit zu schaffen; an der Schule solle man nicht sparen; der Staat übernehme 1,400,000 Mk., die Eltern müßten 1,500,000 Mark beitragen, das sei eine schwere Last. Die Einführung der Dienstalterszulage sei ein Vorzug des Normaletats, der über manche Fehler wegsehen lasse.

Minister Graf Zedlitz: Man beurtheile den Lehrerstand falsch, wenn man glaube, daß die 900 M. Zulage auf die Gesinnung des Einzelnen von Einfluß sein könne. Die Schulgelderhöhung sei geboten durch die Finanzlage des Staates. Der Minister giebt dann eine Uebersicht über die nach Provinzen verschiedene Dauer der Stellung der Lehrer als Hilfslehrer und die Zeit des Eintritts in die Stellung als Oberlehrer. Das Erreichte sei nicht wenig, sondern viel.

Fortsetzung: Donnerstag 11 Uhr.

Schluß 3¾ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. März.

— Zu dem Gesetzentwurf über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen haben die nationalliberalen Reichstagsabgg. Dr. Petri und Dr. von Cuny den Antrag eingebracht, unter Ablehnung dieses Entwurfes die Regierung zu ersuchen, einen für das ganze Reichsgebiet bestimmten Entwurf des in Artikel 68 der Verfassung vorgesehenen Gesetzes über den Kriegszustand dem Reichstag baldigst vorzulegen.

— Der Kaiser conferirte am Mittwoch mit den Staatsministern Miquel und v. Zedlitz-Trützschler.

— Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hasselmann ist, wie neuerdings in sozialistischen Kreisen verlautet, nicht mehr abgeneigt, nach Deutschland, speziell wieder nach Berlin zu kommen. Es wird sogar behauptet, daß er noch im Laufe des Frühjahrs eintreffen werde.

— Die Reise des Prinzen Heinrich in die Industriebezirke von Oberschlesien ist in Folge der schweren Erkrankung des Großherzogs von Hessen, an dessen Krankenlager der Prinz weilt, aufgegeben worden.

— Der Cultusminister hat die Universitätscuratoren um gutachtliche Aeußerungen ersucht ob und in wieweit die Bestimmungen über die Zulassung von Frauen zu den Universitäten abzuändern seien.

— Liebknecht schreibt einem Pariser Freunde, die Berliner Ruhestörungen seien harmlose Auflaufe gewesen, von denen Niemand gesprochen hätte, wenn nicht gewisse Leute ein politisches Interesse hätten, den Vorfall zu einem kleinen Staatsstreiche zu benutzen. Kein Arbeiter, kein Sozialist habe an dem Rummel theilgenommen. Man wolle aber trotzdem den Belagerungszustand herbeiführen, denn die Regierung befinde sich in einer Sackgasse.

— Dem Erzbischof von Stablewski ist, der „Pos. Ztg.“ zufolge, nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften zu Wreschen das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Das Diplom wird von einer Deputation überreicht werden.

— „Die Thorner Zeitung“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß seit einigen Wochen in Polen stillschweigend Verschiebungen russischer Truppen an die deutsche Grenze stattfinden. Jeder bedeutende Ort sei mit Truppen, besonders Kosaken belegt und fortwährend treffen aus dem Innern Rußland Soldaten in den Grenzbezirken ein.

— An der Stelle des Abg. Wessel (freikonservativ) ist der Abg. Lükoff in die Volksschulgesetzkommission eingetreten.

* **Leipzig**, 9. März. Die Behörden bleiben aufs Eifrigste bemüht, dem Nothstande abzuhelfen. Trotzdem indessen gestern eine große Anzahl Brode vertheilt und außerdem 150 Arbeiter eingestellt wurden, haben sich die Zusammenrottungen heute wiederholt wenngleich es nirgends zu Ausschreitungen gekommen ist. Auf Morgen werden zwei Arbeiterversammlungen stattfinden.

* **Wilhelmshaven**, 9. März. Der während der ostafrikanischen Blokade vielgenannte Aviso „Pfeil“ ist außer Dienst gestellt worden und soll durch den Aviso „Wacht“ ersetzt werden.

* **Kiel**, 9. März. In dem Kreise Sonderburg ist eine Anzahl dänischer Unterthanen aus deutschem Gebiete ausgewiesen worden, da sie sich ohne Erlaubniß dort niedergelassen hatten.

* **Nürnberg**, 9. März. Der hiesige Gemeinderath beschloß einstimmig, von jetzt ab nur noch Simultanschulen zu errichten.

* **Hamburg**, 9. März. Wie verlautet wird Fürst Bismarck im Frühjahr seinem Wahlbezirke einen Besuch abstatten. Auch Bremen und Lübeck wird der Fürst demnächst besuchen.

* **Stuttgart**, 9. März. Der General der Infanterie zur Disposition Freiherr von Starkloff ist heute früh im Alter von 81 Jahren gestorben.

* **Witten**, 9. März. Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Parthei haben gestern beschlossen, am 3. April eine Bismarcksfeier für den Wahlkreis Bochum zu veranstalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. März. Die bisherigen von den Hilfscomitees für die Arbeitslosen veranstalteten Brotvertheilungen an die Arbeitslosen sind polizeilich untersagt worden, da dieselben zu Vorgängen geführt haben, durch welche die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört und mehrfach die körperliche Sicherheit von Personen gefährdet wurde, sowie weil für diese Art der Vertheilung von Lebensmitteln kein Bedürfniß vorhanden sei. Bei der heutigen Vertheilung wurden wiederum mehrere Personen ohnmächtig.

Pest, 9. März. Abgeordnetenhaus. Unter fortgesetzten Angriffen auf die jetzige Regierung erklärte Graf Apponyi, er stimme der Aufrechterhaltung des Ausgleichs von 1867 auf der Basis, auf welcher derselbe geschaffen worden, zu; diese Basis sei jedoch seit jener Zeit wesentlich beeinträchtigt, Ungarn sei immer abhängiger von Oesterreich geworden. Graf Apponyi legte den Entwurf einer besonderen Adresse dem Hause vor. — Zwischem Staatsanwalt Dr. Kubinyé und dem Comitats-Archivar Fritz Kheberich hat ein Duell wegen Wahlangelegenheiten stattgefunden. Kheberich wurde durch einen Stich in den Unterleib tödlich verwundet.

Italien. Rom, 9. März. Deputirtenkammer. In Beantwortung der Anfrage des Deputirten Pugliese bezüglich der Einfuhr italienischer Weine in Deutschland entgegenstehenden Schwierigkeiten erklärte der Ministerpräsident di Rudini, in Folge der von der italienischen Regierung unternommenen Schritte hätte die deutsche Regierung zugesagt, dem Bundesrathe Vorschläge zu machen, welche geeignet seien, die Uebelstände, welche sich herausgestellt, zu beseitigen. Pugliese erklärte sich durch diese Antwort nicht zufriedengestellt und kündigte die Absicht an, seine Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln. Er behalte sich vor, nachzuweisen, daß die Beschwerden der italienischen Produzenten begründet seien. Die Kammer nahm sodann die Berathung des richtiggestellten Budgets wieder auf. — Cardinal Battaglini ist nahezu außer Gefahr, dagegen ist Cardinal d' Annibale jetzt schwer krank.

Schweiz. Bern, 9. März. Vom Bundesrathe werden die Bemühungen fortgesetzt, die Demission Marti's als Präsident der Direktion der Jura-Simplon-Bahn rückgängig zu machen. Heute Vormittag wurde ein Kompromißvorschlag festgesetzt, dessen Annahme das Verbleiben Marti's auf seinem Posten ermöglichen soll. Nachmittags findet wiederum eine Konferenz der Delegirten des Bundesrathes mit der Genfer Finanzgruppe statt.

Serbien. Belgrad, 9. März. Wie verlautet, empfiehlt der Club der Radikalen folgende Umbildung des Cabinets: Pasic Präsidium und Aeußeres, Tauschanovic Inneres, Mika Giorgievic Justiz, Vuic, welcher sich mit Tauschanovic versöhnt hat, Finanzen, Pera Velimirovic Bauten, Jevrem Velimirovic Krieg, Andra Nicolic Kultus und Unterricht, im Nichtannahmefalle solle Professor Lazarovic oder Angielovic das Unterrichtsministerium übernehmen. Die Ernennung des Cabinets wird heute erwartet. — Der Zar beauftragte seinen hiesigen Gesandten, dem Könige für die aus Serbien eingegangenen Spenden für die russischen Nothleidenden den Dank abzustatten. Persiani sagte dabei, wiewohl Rußland groß und mächtig genug sei, um die Noth von seinen Söhnen selbst abzuwehren, habe die Theilnahme der Serben den Kaiser doch tief gerührt und die Innigkeit der Bande erkennen lassen, die beide Völker verknüpfen.

Frankreich. Paris, 9. März. Bei dem gestrigen Jahresbankel der Syndikats-Kammern besprach der Handelsminister Roche die neuen Zolltarife und hob hervor, wenn bei Anwendung der Tarife sich hinsichtlich einiger Punkte ein Irrthum herausstellen sollte, so würde sich für die Regierung und die öffentlichen Gewalten die Nothwendigkeit einer Modifikation ergeben, und es werde alsdann eine bessere Lösung stattfinden. — Der „Eclair“ läßt sich aus Bukarest melden, die Regierung beabsichtige von der Kammer neue Armee-Kredite zu fordern. Es werde derselben das Projekt einer neuen Anleihe von 25 Millionen unterbreitet werden.

Rußland. Petersburg, 9. März. Aus guter Quelle hat der Wiener Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“ erfahren, daß der russische Kriegsminister sich weigerte, die erste Sendung der neuen Repetirgewehre anzunehmen, welche derzeit in einigen französischen Regierungsfabriken für Rußland angefertigt werden. Der Kriegsminister gab als Grund seiner Weigerung an, daß die Construktion der Gewehre unbefriedigend sei. Die Sache wird so geheim wie nur möglich gehalten, hat jedoch in französischen und russischen Militärkreisen bedeutende Verstimmung hervorgerufen. Die Gesammtzahl der in Auftrag gegebenen Gewehre beträgt 400,000 und die letzte Ablieferungsfrist ist auf Juli 1893 angesetzt. In Folge der Nichtannahme der ersten Sendung dürfte sich die Ausführung des Auftrages bedeutend verzögern.

England. London, 9. März. Nach einer Meldung aus Kairo wird der Khedive gleich nach dem Ramasan-Feste nach Konstantinopel reisen, um dem Sultan einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. — Wie aus Shanghai gemeldet wird, sind die Hersteller der den Fremden feindlichen Literatur in Haft genommen worden. Die Stereotypen ihrer Schriften wurden zerstört und eine weitere Veröffentlichung strengstens untersagt. — Mac-Carthy verklagte Madame Parnell und Harrington auf Herausgabe der in Paris deponirten irischen Fonds.

Spanien. Cadix, 9. März. Der Anarchistenprozeß hat heute begonnen. Die Gensdarmerie zerstreute die Ansammlungen von Menschen vor dem Justizpalaste, welche riefen: „Es lebe die Anarchie.“ Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Belgien. Brüssel, 9. März. Nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Arbeiterführer Verrepeleen durchzogen die Sozialisten demonstrativ mit einigen dreißig rothen Fahnen und unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium!“ die Hauptstraßen.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben sich am Sterbetage Kaiser Wilhelms in das Mausoleum zu Charlottenburg begeben und verweilten etwa zehn Minuten am Sarge des Verblichenen. Vorher waren bereits die Kaiserin Friedrich, Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzlich Badischen Herrschaften erschienen, die ebenso wie die Kaiserlichen Herrschaften, kostbare Kränze niederlegten. Auch die Generaladjutanten, Genenerale à la suite und Flügeladjutanten, sowie das Grenadierregiment König Wilhelm I. in Liegnitz haben kostbare Palmen und Kränze am Sarge des Verewigten niederlegen lassen.

— Nach dem vorgestrigen Costümfeste bei der Kaiserin, welches als Neuheit einen feierlichen Aufzug der Schloßgarde-Compagnie und der Leibgarde der Kaiserin brachte, hat der Kaiser dem Premierlieutenant von Leipziger, vom Regiment der Garde du Corps welcher im Laufe der diesjährigen Saison bei sämmtlichen Hoffesten vorgetanzt hat, den Kronenorden 4. Klasse überreicht.

* **München**, 9. März. Der Erzherzog Albrecht ist heute früh nach Stuttgar weiter gereist, wird daselbst etwa drei Tage verweilen und dann nach Wien zurückkehren.

* **Petersburg**, 9. März. Die dem Generalmajor Fürsten Galitzin gehörigen Güter im Gouvernement Orel sind vom Hof-Ministerium für 1,800,000 Rubel angekauft worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 9. März. Polizei-Director v. Reibnitz erläßt heute folgende Aufforderung: „Um es der großen Zahl unbeschäftigter Arbeiter zu erleichtern, Arbeit zu finden, wird ein Jeder, welcher Gelegenheit hat, einen oder mehrere Arbeiter zu beschäftigen, ersucht, die Zahl der von ihm gewünschten Arbeiter dem nächsten Polizei-Revier den Abend vorher oder an dem Tage, für welchen die Arbeiter verlangt werden, thunlichst vor 9 Uhr Vormittags anzuzeigen. Die Polizei-Reviere sind angewiesen, den betreffenden Arbeitgebern eine entsprechende Zahl von beschäftigungslosen Arbeitern nach der zu bezeichnenden Arbeitsstelle zuzusenden.“

* **Dirschau**, 9. März. Der Schuhmachermeister Jarzinski in Subkau machte, der „Dsch. Ztg.“ zufolge am Montag früh einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt. J. wurde am Abend schwer verletzt nach Pelplin transportirt, verstarb aber dortselbst, weil es ihm gelungen war, den Verband abzureißen. Das Motiv zum Selbstmorde ist in schlechten Vermögensverhältnissen zu suchen. J., welcher seine Frau und eine Anzahl von Kindern hinterläßt, hatte schon am Sonntag vergeblich versucht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. — Die Ziehmsche Brauerei in Langfuhr ist für 100,000 Mark an die Gesellschaft Danziger Vereins-Brauerei verkauft worden.

§§ **Dirschau**, 10. März. Heute früh trat in der trägen Bewegung der Eismassen auf unserm Weichselstrom völliger Stillstand ein. Bei einem Wasserstande von 3,83 Meter weist die Eisdecke des Stromes ein regelmäßiges Aneinanderschieben der ziemlich großen Eistafeln auf. Die anhaltende Kälte der letzten Tage hatte eben das Grundeistreiben vermehrt und so zur Stopfung der letzten Eismassen leider beigetragen. Hiernach dürfte uns ein zweiter Eisgang, falls die Kälte einige Tage anhält, bevorstehen.

* **Marienburg**, 9. März. Die Versicherungsgesellschaft Victoria in Berlin hat wie die „Ngt. Ztg.“ berichtet, die Auszahlung der gesammten Unfallversicherungssumme von 15000 Mk. ohne Abzug an die Erben des Oberlehrer Dr. Wimmer ausgesprochen und wird es sonach nicht auf einen Prozeß ankommen lassen. — Herr Taubstummenlehrer Wollermann ist von hier an die Taubstummen-Anstalt in Schlochau berufen worden.

* **Tiegenhof**, 9. März. Gestern Morgen ertränkte sich die Frau des Fuhrmanns M. hierselbst, wie die „Werder-Ztg.“ schreibt, in einem in das Eis der Tiege, behufs Wasserholens ausgehauenen Loche (Wuhne). Man sagt, daß Lebensüberdruß die Ursache des Selbstmordes gewesen sei.

* **Graudenz**, 9. März. Zwei abscheuliche Rohheiten sind wie der „G.“ berichtet, gestern hier verübt worden. In einem Kaufmannsladen hatten sich mehrere Leute darunter ein Kutscher, angetrunken und waren eingeschlafen, und man versuchte sie dadurch zu ermuntern, daß man sie an Salmiakgeist riechen ließ. Als der Kutscher erwachte, ergriff er die Salmiakflasche und schleuderte sie einem jungen Mann ins Gesicht, so daß die ätzende Flüssigkeit den Getroffenen in ein Auge drang und dieses so beschädigte, daß für die Erhaltung der Sehkraft gefürchtet wird. Der rohe Mensch wurde verhaftet. Eine ähnliche Rohheit ließ sich ein junger Schiffer zu Schulden kommen, indem er ohne jede Veranlassung ein 15jähriges Mädchen von außerhalb packte, auf das Trottoir schleuderte und in brutaler Weise schlug. — Oberpräsident v. Goßler wird in der nächsten Woche in unserer Stadt erwartet. Wie man hört, handelt es sich um die Revision von Schulen.

* **Stuhm**, 8. März. Gestern schickte Herr Gutsbesitzer Wannow mehrere Wagen mit Getreide nach dem Bahnhof. Nachdem die Leute in der Stadt der Schnapsflasche tüchtig zugesprochen hatten, traten sie die Rückfahrt an. Auf dieser fiel einer der Leute vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß sofort sein Tod eintrat.

* **Neustadt**, Westpr., 8. März. Der Gutsbesitzer Fillnow-Gohra steht, der „D. A. Z.“ zufolge, mit Herren aus England in Unterhandlung behufs Verkaufs eines Thonlagers bei Paradies, wo die Engländer eine Cementfabrik zu bauen beabsichtigen.

* **Goldap**, 8. März. Eine zum Fastnachtsball fahrende Besitzerstochter aus M. hatte das Unglück, beim Anziehen der Schuhe, während sie sich bückte, in Folge des festen Corsetts eine Ader zu sprengen. Es wurde sogleich der Arzt geholt, doch konnte derselbe nicht mehr helfen, das Mädchen mußte an innerer Verblutung sterben.

* **Lautenburg**, 8. März. Einen recht dummen Scherz hat sich, wie den „N. W. M.“ gemeldet wird, ein hiesiger Bürger geleistet. Derselbe, mit einer abscheulichen Larve vor dem Gesicht, und in ein talarähnliches Gewand gehüllt, begab sich in die Wohnung eines hiesigen Töpfermeisters, woselbst nur die Frau anwesend war. Diese gerieth ob der außergewöhnlichen Erscheinung in Angst, die noch vergrößert wurde, als das vermeintliche Gespenst unter seinem Gewande einen langen, einer Pike ähnlichen Gegenstand hervorzog und diesen der Frau auf die Brust setzte. Erst als auf das Hilfegeschrei der Frau mehrere Männer herbeieilten, fand es das „Gespenst“ rathsam, zu verduften; doch erkannte man in ihm einen hiesigen Einwohner, der es nur der Gutmüthigkeit der Leute zu verdanken hatte, daß er mit heiler Haut davonkam.

⊙⊙ **Braunsberg**, 9. März. Der Rittergutsbesitzer Paul Gramatzki aus Baumgarten war angeklagt, in der Alimenten-Prozeßsache des Dienstmädchens Henriette Nehrke gegen den Knecht Saager vor dem Königlichen Amtsgericht zu Zinten einen Meineid geleistet zu haben. Die Verhandlung fand vor dem Schwurgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Es erfolgte Freisprechung des Angeklagten, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten. — Seit etwa 14 Tagen ist der hiesige Kaufmann O. spurlos verschwunden und werden an sein Verschwinden in unserer Stadt die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die in seinem umfangreichen Geschäft, das er mit einem Compagnon inne hat, vorgenommene Inventur soll durchaus günstige Vermögensverhältnisse ergeben haben. Ueber seine Abreise von hier ist uns bekannt, daß er sich nach Mehlsack begeben hat, woselbst die Firma eine Filiale hat. Von dort soll O. sich mit der Bahn wieder hierher begeben haben, ist aber nicht eingetroffen.

* **Königsberg**, 9. März. Musik und — Torfhandel glücklich zu vereinigen, hat ein auswärtiger Torfgrubenbesitzer, dem es wahrscheinlich an Absatz für seine Produkte fehlte, zu Wege gebracht. Derselbe setzte sich wie die „K. A. Z.“ schreibt, mit einer Musikkapelle in Verbindung und diese machte nun in den Concertanzeigen bekannt „daß jedem Concertabonnenten das Glück geboten werde, eventuell — hundert Stück Torfziegel zu gewinnen.“ Mit diesem Zugmittel hofft die Kapelle sich ein volles Haus zu verschaffen und dem Torffabrikanten ist durch Lieferung des Gewinstobjekts auch geholfen.

* **Labiau**, 9. März. Oestlich vom Kurischen Haff ist 6 Fuß hoher Schnee gefallen. Die Dörfer Nemonien, Agilla, Heidendorf, Gilge und Inse liegen in Schnee vollständig vergraben. Bei plötzlichem Thauwetter droht ihnen ernste Gefahr.

* **Pillkallen**, 8. März. Von einem eigenartigen Augenübel ist die Besitzerfrau K. zu E. betroffen worden. Seit geraumer Zeit wuchsen derselben die Wimpern derartig in die Augen hinein, daß das Sehvermögen erheblich geschädigt wurde. Trotz der mehrfach unternommenen Operationen ist es nicht gelungen, das Uebel zu beseitigen, so daß die Frau nun gänzlich erblindet ist.

* **Insterburg**, 9. März. Das hiesige Gymnasium wurde heute durch den Herrn Generalsuperintendenten Pötz aus Königsberg besucht. Derselbe wohnte dem Religionsunterrichte in einzelnen Klassen bei und hielt schließlich eine Andacht in der Aula des Gymnasiums ab.

* **Memel**, 8. März. Der unlängst verstorbene Superintendent Harbrucker hat der Kirchengemeinde ein Legat von 6000 M. vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen desselben zur Unterstützung von vier Töchtern hilfsbedürftiger Lehrer der Stadt Verwendung finden sollen.

* **Aus Littauen**, 6. März. Schon zum zweiten male in diesem Winter bereisen amerikanische Händler Güter und Privatgestüte, um Pferde zu Zuchtzwecken anzukaufen. Etwa zwanzig Stuten und Hengste sind Ende voriger Woche nach ihren Bestimmungsorten abgegangen. Die gezahlten Preise waren durchweg recht hoch und betrugen in einzelnen Fällen bis 3200 Mark.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

11. März: **Wärmer, wolkig, bedeckt, Niederschläge, windig.**

12. März: **Wolkig, theils heiter, später Niederschläge, Nachtfrost, Sturmwetter bevorstehend.**

13. März: **Wolkig, Niederschläge, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig, Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 10. März.

* [**Personalien**] Der frühere Kreissekretär Scheffler in Marienburg ist zum Regierungssekretär in Danzig ernannt worden. — Der Proviantamts-Director Elsner in Graudenz ist nach Danzig versetzt und der Oberstlieutenant z. D. Hülsen, Commandeur des Landwehr-Bezirks Konitz, vom 1. April d. J. ab auf 3 Monate zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des 1. Armeecorps commandirt.

* [**Geistliche Personalien.**] Dem Direktor der Demeriten-Anstalt Zagermann zu Springborn Ostpr. ist die Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu St. Nikolai in Elbing verliehen worden.

* [**Die Budgetcommission des Reichtages**] hat den Gesetzentwurf über die Unterstützung von Familien der zu Friedesübungen einberufenen Mannschaften wesentlich abgeändert. Die beiden ersten Paragraphen lauten nunmehr wie folgt: § 1: Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten auf Verlangen aus Reichsmitteln Unterstützungen. Den Familien der Mannschaften aus der Reserve werden dieselben Unterstützungen für die zweite und dritte Uebung gewährt. Der Anspruch auf Unterstützung erlöscht, wenn das Verlangen binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde nicht angebracht wird. Die Gewährung der Unterstützungen richtet sich, soweit nachfolgend nicht Besonderes bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretenen Mannschaften vom 28. Februar 1888. § 2: Die täglichen Unterstützungen sollen betragen: a) für die Ehefrau 30 Procent des ortsüblichen Tagelohns b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Person 10 Procent des ortsüblichen Tagelohns, mit der Maßgabe, daß der Gesammtbetrag der Unterstützung 60 Procent des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigt. Nach einem vorläufigen Beschluß soll das Gesetz am 1. April in Kraft treten.

* [**Auf die für das Jahr 1891 festgesetzte Dividende**] der Reichsbankantheile im Betrage von 7,55 Proc. wird die Restzahlung mit 121,50 Mark für den Dividendenschein Nr. 3 vom 10. März d. J. ab bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin, bei den Reihsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, der Commandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

* [**Im Club der Landwirthe in Berlin**] wurde auf die großen Vortheile hingewiesen, welche dem allgemeinen Volkswohl, wie im Besonderen der Landwirthschaft und auch der Industrie durch die größere Verwendung der Strafgefangenen mit Kultur- und landwirthschaftlichen Arbeiten erwachsen würde. Die durchschnittliche Tagesbelegung in sämmtlichen preußischen Strafanstalten beläuft sich nach der letzten Statistik auf 52,000 Köpfe davon sind vier Fünftel Männer, ein Fünftel Frauen. Etwa 7 pCt. sind durch Krankheit oder sonst von Arbeit befreit, etwa 24 pCt. werden in der Anstalt selbst beschäftigt, weitere 20 pCt. befinden sich in Einzelhaft. Immerhin würden 15,000 Gefangene verbleiben, die für

landwirthschaftliche Arbeiten geeignet sind. Von diesen werden zur Zeit nur 2,7 pCt. zu derartigen Arbeiten verwendet, während die überwiegende Majorität industriell beschäftigt wird und dem Handwerk eine schwere Conkurrenz bereitet.

* [**Auf den noch in der Winterruhe in Elbing liegenden Kähnen**] entwickelt sich allmählig ein geschäftiges Treiben. Die Schiffer gehn daran, ihre Fahrzeuge für die kommende Schifffahrtsperiode wieder in Stand zu setzen. Sind größere Arbeiten erforderlich, so ist der Kahn auf eine der Werften aufgeschleppt. Auf der Neumann'schen Schiffswerft stehen u. a. auch die beiden städtischen Bagger. In 14 Tagen hoffen die Schiffer, daß die Eröffnung der Schifffahrt auf dem Haff in Aussicht steht, während nach dem Oberlande noch weiter 14 Tage darüber hin gehen könnten. Das Eis auf dem Elbing zeigt außerhalb der Stadt viele Zehrlöcher; zwischen und unter den Brücken war es stellenweise schon offen. Herr Friers brach gestern Nachmittag mit dem „Kronprinz" wieder eine Rinne in das Eis, um den „Vorwärts" welcher an der Hambruch'schen Fabrik überwintert hatte, nach der scharfen Ecke zu holen.

* [**Geschenk.**] Herr Glasermeister Lengenfeld hat der St. Annen-Gemeinde ein Kirchenfenster geschenkt. Dasselbe ist in der Langseite nach dem Georgendamm über der neu erbauten Trostkammer eingesetzt und besteht, wie die sämmtlichen Fenster des Gotteshauses aus zwei Flügeln, welche geöffnet werden können. Es unterscheidet sich aber von denselben dadurch, daß es nach Art der gothischen Fenster gearbeitet und mit buntem Glase ausgelegt ist. Der Hauptsache nach ist das Fenster aus weißem Glase gearbeitet, welches zu zierlichen, halbrunden, in Blei gefaßten Scheiben zusammengefügt ist. Wegen Anfertigung zweier anderer Fenster ist der Kirchenvorstand von St. Annen mit Herrn Lengenfeld in Verbindung getreten. Diese sollen zu beiden Seiten der Kanzel eingesetzt werden. Hiernach scheint es, als ob der geplante Neubau der Kirche wieder hinausgeschoben ist.

* [**Ein Berliner Gymnasiallehrer**] hatte sich an den Finanzminister Dr. Miquel mit der Bitte gewandt, um Aufklärung über die angebliche Aeußerung des Ministers, „dem Oberlehrer entspreche der Oberförster, dem Lehrer der Förster; die Lehrer hätten eigentlich schon mehr bekommen, als sie verdienen, sie hätten ja jetzt weniger zu thun." Darauf ist aus dem Centralbureau des Finanz-Ministeriums folgende Antwort eingegangen: „Se. Exz. der Herr Finanzminister Dr. Miquel hat mich beauftragt, Ew. Wohlgeb. auf das an ihn gerichtete Schreiben — wie hiermit geschieht — zu erwidern, daß der von Ihnen erwähnte Bericht erfunden ist. Lebreche, Geh. Rechnungs-Rath."

* [**Im Stadttheater**] wurde vor gut besuchtem Hause „Cavalleria rusticana" in der bekannten Besetzung zum letzten Male gegeben. Die Aufführung stand insofern hinter den früheren zurück, als Chor und Orchester diesmal einige bedenkliche Schwankungen und Unsicherheiten aufwiesen. Der Oper folgte, sehr präcise vorgetragen, eine charakteristische, vornehme Ouvertüre „Friedensfeuer" die den Uebergang bildete zu dem patriotischen Melodram „Kaiser Wilhelm's des Siegreichen Heimgang" des Herrn Doktor Hantel. In fünf „Absätzen" giebt hier der Dichter in ergreifenden und schwungvollen Versen dem Schmerz um den Verlust des Heldenkaisers Ausdruck. Herr Brauer recitirte mit vornehmer Würde und edlem Pathos und die Wirkung des gesprochenen Wortes wurde wesentlich unterstützt durch das Streichquartett hinter der Scene, das Herr Schöneck arrangirt hatte. Der Erfolg des Melodrams wäre aber ein viel größerer, und sein Zweck wäre viel sinniger ausgedrückt gewesen, wenn jeden Absatz auch das ensprechende dekorative Bild begleitet hätte. Sehr viele Leute im Auditorium waren der Meinung, daß die Worte des Theaterzettels „Vor dem historischen Eckfenster", „im Berliner Dome" 2c. bedeuteten, daß wirklich das historische Eckfenster 2c. vorgeführt werden würde. Es erfordert aber eine solche dekorative Staffage einen gewaltigen Aufwand an maschinellen und personellen Kräften, weshalb die Direction davon absehen und sich darauf beschränken mußte, uns in einer Apotheose als lebendes Schlußbild den Friedensengel (Frl. Roll), der die Stirn des Kaisers Wilhelm I. bekränzt, die Germania (Frl. Blank), Karl den Großen (Herr Ganzemüller) und Kaiser Barbarossa (Herr Hartig) in geschicktem und wirkungsvollem Arrangement vorzuführen. Der Eindruck des Melodrams war ein nachhaltiger und das Publikum spendete reichen Beifall. —k.

* [**Frl. Reimann**], das beliebte Mitglied unseres Stadttheaters, hat am Sonnabend ihr Benefiz als Lorle in dem Birch'-Pfeiffer'schen Schauspiele „Dorf und Stadt". Die Vorstellung verspricht eine sehr amüsante zu werden und wünschen wir der Benefiziantin recht guten Erfolg.

* [**Für Apotheker.**] Im „Reichsanzeiger" findet sich folgende Bekanntmachung: Nach dem Inkrafttreten des Erlasses vom 21. Juli 1886, betreffend die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers vor Ablauf von 10 Jahren seit Eröffnung einer Apotheke, sind wiederholt bestehende Apotheken verlegt worden, ohne daß dem zeitigen Besitzer mitgetheilt worden ist, daß die Genehmigung zur Verlegung von Apotheken sachlich einer Neuconcessionirung gleich zu erachten ist, und daß in Folge dessen der Inhaber einer verlegten Apotheke den Bestimmungen des Eingangs erwähnten Erlasses über die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers unterliegt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob eine Apotheke aus dem bisherigen Grundstück in ein anderes oder in einen anderen Stadttheil oder in eine andere Ortschaft verlegt wird. Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat die Oberpräsidenten ersucht, behufs Vermeidung von irrthümlichen Auffassungen der Betheiligten dafür Sorge zu tragen, daß denjenigen Apothekern, welche eine Verlegung ihrer Apotheke nachsuchen, vor Genehmigung derselben eröffnet werde, daß die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers in Gemäßheit des Erlasses vom 21. Juli 1886 vor Ablauf von 10 Jahren nach Eröffnung der Apotheke auf dem neuen Grundstück ohne Genehmigung des Ministers nicht gestattet sei.

* [**Die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde**] werden in einer im Inseratentheil unseres heutigen Blattes veröffentlichten Bekanntmachung davon in Kenntniß gesetzt, daß am Montag den 11. April Vormittags 11 Uhr die Neuwahl der Repräsentanten und deren Stellvertreter stattfindet.

* [**Der Erste Staatsanwalt in Tilsit**] ersucht in einer im Inseratentheil der „Tils. Ztg." befindlichen Anzeige, jeden durch Glätte auf den Bürgersteigen veranlaßten Unfall sofort zu seiner Kenntniß zu bringen, damit alsdann eine strafrechtliche Verfolgung des zum Streuen verpflichteten Hausbesitzers oder Verwalters eingeleitet werden kann.

* [**Herr Jantsch, früher Theaterdirector in Danzig**], hat das Fürst-Theater im Wiener Prater für den Preis von 36,000 Fl. gekauft. Er wird dasselbe zu Ostern übernehmen.

* [**Herrenabend.**] Herr Wendel veranstaltet an diesem Sonnabend in den Sälen des Gewerbehauses einen Herrenabend, wobei die ganze Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 35 concertiren wird, außerdem finden einige Theateraufführungen und andere komische Vorträge und Belustigungen statt.

* [**Die Gesuche um Unterstützungen**] für Invalide oder für die Hinterbliebenen 2c. der im Feldzuge 1864 Gefallenen sind nach einer im Inseratentheil unseres heutigen Blattes veröffentlichten Bekanntmachung im Herbst an das Bezirks-Commando in Marienburg zu richten.

* [**Anmeldung von Pferden**] für die Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. Wir machen darauf aufmerksam daß der Termin für Anmeldung von Pferden für die Gebrauchsabtheilung, in welcher Pferde unter dem Reiter und im Geschirr geprüft werden, erst Ende dieses Monats abläuft. Bis zu diesem Termin braucht auch nur die Stückzahl angemeldet zu werden, während die Einsendung der Nationale der einzelnen Pferde erst bis zum 25. Mai zu erfolgen hat. Für gute Gebrauchspferde wird die Ausstellung eine selten günstige Gelegenheit zu günstigen Verkäufen bieten.

* [**Im heutigen Frühzuge**] von Königsberg befanden sich wieder mehrere Wagen vierter Klasse mit ausgewiesenen Juden aus Rußland, darunter waren 2 Wagen, deren Insassen sich von den andern separirt hatten und die ihrem Aeußern nach den besseren Ständen angehörten.

* [**Kartoffeln.**] Die mißrathene vorjährige Ernte macht sich nun auch schon in der Niederung bemerkbar. Während in früheren Jahren um diese Zeit die Besitzer noch soviel Vorräthe beispielsweise an Kartoffeln hatten, um davon verkaufen zu können, sind jetzt schon einige in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, ihren Bedarf nach dieser Seite hin bei den Kartoffelhändlern der Stadt zu decken. Ein Besitzer aus der Niederung kaufte aus einem Kartoffelkeller der Fischerstraße gestern eine Wagenladung Kartoffeln.

* [**Von der Weichsel.**] Das Eis ist auf dem unteren Weichselstrome infolge des eingetretenen Stauwindes, der die abtreibenden Eisschollen nicht in die See abfließen läßt, zum Stehen gekommen und bildet eine feste Eisdecke von der Mündung bis Vogelgreif und in der Nähe von Dirschau. Die Eisbrechdampfer sind daher wieder in Thätigkeit getreten und fangen bei Plehnendorf an, dem Eis freien Abfluß zu schaffen. Die vorgestern infolge des hohen Wasserstandes und der Eisversetzungen vorgekommenen Ueberfluthungen haben wieder nachgelassen. Der Wasserstand bei Plehnendorf ist normal. Die bei Graudenz gebildete 150 bis 200 Meter breite Rinne war gestern ebenfalls versetzt. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten fließt das Eis dort indessen heute ruhig ab. Auf dem oberen Weichselstrome bis zur polnischen Grenze herrscht nur geringes Eistreiben, das voraussichtlich nächstens aufhören wird. Versetzungen können nur noch durch die augenblicklich in Bewegung befindlichen Eismassen gebildet werden.

* [**Diebstahl.**] Von dem unverschlossenen Hofe eines Grundstückes der Mühlenstraße wurde gestern Abend ein rothbuntes Kalbfell gestohlen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. März.

Auf der Anklagebank befinden sich der Kaufmann B., Schankwirth Joh. Hermann und Fleischermeister R. Arnswald. B. soll vor seiner Concursanmeldung dem Herrmann und Arnswald Sicherstellung für ihre Forderungen gewährt haben. Alle drei Angeklagten wollen nicht schuldig sein. Es handelt sich in Hauptsache über 2 refüsirte Kohlenladungen von doppelt gesiebten Grimsby-Nußkohlen, welche bei Ankunft nicht den Erwartungen entsprachen. Der hierdurch entstandene Prozeß hat den B. zur Zahlungseinstellung getrieben. Unter den 9 Zeugen befanden sich die beiden Rechtsanwälte Herren Stroh und Battrée, als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Diegner. Die umfangreiche Zeugenvernehmung dauerte bis 11 Uhr. Die Zahlungsunfähigkeit hat am 19 Febr. 1891 stattgefunden. Der Strafantrag ging auf je 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Vertheidigung auf Freisprechung plaidirt hatte, dem letzteren Antrage gemäß. — Die vorbestrafte Ernestine Böhm und die Arbeiterin Heinriette Burchard aus Campenau sind beschuldigt, erstere beim Kaufmann Tochtermann einen Läufer gestohlen und letztere sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Der Werth betrug nur 1 Mk. Die Böhm ist sehr arm und ihr Mann habe vor längerer Zeit in einer hiesigen Papierfabrik einen Arm verloren, welches zu ihren Gunsten ausgelegt werden kann. Der Gerichtshof erkannte bei der Böhm auf 3 Monate Gefängniß. Bei der Burchard erfolgte eine Strafe von einer Woche. — Die Berufung des Anton Tiedemann, welcher vom Schöffengericht Marienburg wegen Körperverletzung verurtheilt war, wird verworfen. — Der oft vorbestrafte Hausknecht August Lipinski ist beschuldigt, im Jahre 1891 in Königsdorff seinen Brodherren, sowie den dort logirenden Händler Sandmann bestohlen zu haben. Angeklagter ist noch in Strafhaft und erhielt zusätzlich 2 Monate Gefängniß. — Gegen ein freisprechendes Urtheil des Schöffengerichtes Tiegenhof, welches die Arbeiterfrau Albrecht wegen Beleidigung des Schulkassenrendanten Kamke in Jungfer erlassen hatte, hat die Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Albrecht ist nicht erschienen und wird in ihrer Abwesenheit verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Tage. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der Königliche Kapellmeister z. D., Professor Robert Radecke ist zum Director des Königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik ernannt worden.

⊙ Das Erscheinen eines in dem politisch bewegten Leben der Gegenwart überaus zeitgemäßen Buches wird von der bekannten Verlagshandlung Levi u. Müller in Stuttgart angekündigt. Es ist dies ein „Politisches Konversations-Lexikon." Ein Hand- und Nachschlagebuch für jeden Zeitungsleser, Politiker, Beamten, Journalisten, Kaufmann und Gewerbetreibenden, zur Kenntniß der allgemeinen Staatslehre und des Staatslebens aller Länder, mit besonderer Berücksichtigung von Handel und Börse, Justiz-, Kirchen-, Heer-, Ordens- und Münzwesen von Dr. H. Normann. In der That ein wirklich zeitgemäßes Werk, das nicht allein den Politiker von Beruf, sondern auch den Zeitungslesern aller Stände willkommen sein muß, weil es eine rasche Orientirung und Beurtheilung der Zeitereignisse ermöglicht. Da der Verfasser zudem sich fernhält von jeder Stellungnahme zu irgend einer politischen Partei, so zweifeln wir nicht daran, daß dieses wirklich empfehlenswerthe Buch sich rasch in den weitesten Kreisen einbürgern und überall Käufer finden wird, umsomehr, als es bei einem Umfange von über 340 Seiten in eleg. Leinwand gebunden nur Mk. 2.— kosten soll. Nach Erscheinen des „Politischen Konversations-Lexikons" werden wir auf dasselbe zurückkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

— Gegen den Pfarrer Ruge in **Tüngeda** in Thüringen wurde vor einigen Tagen wegen Verleitung zum Meineide verhandelt. Als das intime Verhältnis, das der 28jährige Angeklagte mit seinem 20jährigen hübschen Dienstmädchen hatte, ruchbar wurde und das Gerede immer offener zu Tage trat, wurde gegen den Pfarrer auf dessen eigenen Antrag, da er vorgab, ganz unschuldig zu sein, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Als in dieser Sache die Bischoff eidlich vernommen wurde, bestritt sie jeden unerlaubten Umgang mit Ruge. Zu dieser falschen Aussage, die eine Anklage wegen Meineid gegen die Zeugin zur Folge hatte, soll sie durch Ruge verleitet worden sein. Das Mädchen kam mit 9 Monaten Gefängniß davon, während Ruge, der seit Monaten in Untersuchungshaft saß, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Vermischtes.

* **Seine Aehnlichkeit** mit dem **Raubmörder Wetzel** ist dem 26jährigen Kellner Mielblock sehr verhängnißvoll geworden. Der Unglückliche, welcher früher in Berlin, dann in Eberswalde in Stellung war, ist wegen seiner großen Aehnlichkeit mit Wetzel in 2 Monaten nicht weniger als dreimal verhaftet worden. Da er außerdem vielfach gefoppt wurde, so beschloß er, sich das Leben zu nehmen und sprang in den Mühlenteich in Eberswalde, wo man dieser Tage seine **Leiche** fand.

* **München.** Die hiesige Firma „Essenzenfabrik von Apotheker W. Pflaum" erhielt sowohl bei der Ausstellung für Nahrungsmittel u. Getränke in Berlin, als auch bei der Exposition Russe avec sections ètrangères in Nizza die **goldene Medaille**.

* **Madrid**, 9. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben in ganz Spanien **Ueberschwemmungen** stattgefunden, welche beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Namentlich sind der Guadalquivir und der Tajo in beunruhigender Weise gestiegen.

* **Mannheihm**, 9. März. Auf der Station **Goddelau** der Riedbahn stieß ein von Mannheim kommender Güterzug auf einen rangirenden Güterzug. **Sechs Personen** wurden verletzt, zum Theil schwer. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt, der Schaden an Material bedeutend.

* **Brüssel**, 9. März. Ein **Sergeant-Major** des 10. Regiments wurde zu **3 Jahren 10 Monaten Gefängniß** und 10 Jahren Ehrverlust wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen seine Untergebenen verurtheilt.

* **Paris**, 9. März. Das in **Nizza** weilende Mitglied des englischen Unterhauses **James Atkinson** ist plötzlich **tobsüchtig** geworden. Er mußte gefesselt und internirt werden.

* **Eine Brodvertheilung**. An dem einen Kopf der Karolinenbrücke, gegen die Magdalenenstraße in **Wien** steht eine kleine Verkaufshütte, in welcher allerhand Eßwaaren feilgeboten werden. Hier fand sich in den letzten Tagen um die Mittagsstunde ein Herr von gedrungenem Körperbau und graumelirten Vollbart ein und wartete ruhig die Zeit ab, um welche die Knaben und Mädchen aus der Schule oder den nahegelegenen Fabriksetablissements kamen. Der Herr wählte aus der Menge immer die Schlechtgekleideten und Dürftigen aus, begleitete sie bis zu der Hütte und forderte sie dort auf, nach Herzenslust unter den Eßwaaren ihre Wahl zu treffen. Er zahlte Alles. Natürlich ließen sich die Kleinen das nicht zweimal sagen, griffen fleißig nach dem aufgestapelten Vorrath und daß er ihnen gut bekam, bewiesen nicht wenige der Beschenkten, indem sie sofort die Gabe sich schmecken ließen. Der Herr aber, der seit einigen Tagen diese Spezial-Brodvertheilung auf eigene Faust und eigene Kosten vornimmt, ist der berühmte Komponist **Johannes Brahms**.

Telegramme.

Darmstadt, 10. März. Nach dem Bulletin von Vormittags ist der Großherzog zeitweise bei Bewußtsein. Das Schlucken ist weniger beschwerlich, so daß etwas mehr flüssige Nahrung gegeben werden konnte. Die Lähmungserscheinungen sind andauernd unverändert.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Behauptet. Cours vom	9./3.	10./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,80	94,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,00	95,00
Oesterreichische Goldrente	95,10	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,25	92,40
Russische Banknoten	207,55	209,15
Oesterreichische Banknoten	172,15	172,05
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,75
4 pCt. preußische Consuls	106,50	106,50
4 pCt. Rumänier	82,90	82,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	104,90	104,50

Produkten-Börse.

Cours vom	9./3.	10./3.
Weizen April-Mai	196,20	198,00
Juni-Juli	200,50	202,20
Roggen höher.		
April-Mai	208,20	210,75
Juni-Juli	204,50	200,80
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	53,50	54,00
Sept.-Oct.	54,00	54,30
Spiritus 70er April-Mai	44,60	45,00

Königsberg, 10. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	63,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	43,25 "	"

Danzig, 9. März. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): beh., 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 200,— ℳ, hellbunt inl. 214—219 ℳ, hochb. und glasig inl. 221—222 ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 218,— ℳ, Termin April-Mai zum Transit 126pfd. 182,— ℳ, per Juni-Juli zum Transit 126pfd. 184,00 ℳ

Roggen (p. 120pfd. holländ.): loco unv., inl. —,— ℳ russisch. u. polnisch. zum Transit 178 ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 214,— ℳ, per April-Mai zum Transit 120pfd. 180,— ℳ

Gerste: große loco inl. 150—158 ℳ, kleine loco inl. —
Hafer: loco inl. 132 ℳ
Erbsen: loco inl. 190,— ℳ
Rübsen: per 1000 Kilogramm — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	8. März. ℳ	9. März. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	210,00	210,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	203,00	201,50	ruhig.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	140,50	140,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. März. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt —,— Br. 63,00, bez. pro März kontingentirt 62,50Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., 62,75 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 43,50 bez., pro März nicht kontingentirt 43,— Gd., —,— Br., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., 43,25 Gd.

Stettin, 9. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 43,70, pro April-Mai 44,70, pro Aug.-Sept. 46,00.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,90, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,50. Melis I mit Faß 28,00. Ruhig.

Bekanntmachung.

Dem Königlichen Kriegs-Ministerium stehen Mittel aus Stiftungen zur Verfügung, aus welchen Unterstützungen gewährt werden können:

1) den Theilnehmern am Feldzuge 1864, welche bei Erstürmung der Düppeler Schanzen **invalide** geworden sind,
2) den Hinterbliebenen der in Folge einer im Feldzuge 1864 erhaltenen Verwundung verstorbenen **Invaliden** und
3) denjenigen **Theilnehmern** an diesem Feldzuge, deren zeitige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von 1864 zurückzuführen sind.

Den hier wohnhaften betheiligten Personen wird anheim gestellt, sich mit etwaigen Unterstützungsgesuchen im Herbst an das Königliche Bezirkskommando in Marienburg zu wenden.

Elbing, den 4. März 1892.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde werden davon in Kenntniß gesetzt, daß auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig für die ausscheidenden Repräsentanten und für die Stellvertreter derselben in Gemäßheit der §§ 18, 25 und 27 des Status vom 4. November 1887 Neuwahlen stattfinden sollen, der Unterzeichnete zum Wahlkommissaius ernannt worden ist und zu wählen haben:

a. die erste Abtheilung 2 Repräsentanten und einen Stellvertreter,
b. die zweite Abtheilung zwei Repräsentanten und einen Stellvertreter,
c. die dritte Abtheilung einen Repräsentanten und einen Stellvertreter.

Dem zufolge fordere ich die wahlberechtigten Gemeindemitglieder hiermit auf,

Montag, den 11. April cr., Vorm. 11 Uhr,

zur Wahl, welche im Sitzungssaale der Stadtverordneten stattfinden wird, pünktlich zu erscheinen und bemerke, daß nur die im Wahltermine persönlich anwesenden Wahlberechtigten an dem Wahlakt theilzunehmen befugt sind, zu demselben sonach Bevollmächtigte nicht zugelassen werden.

Elbing, den 2. März 1892.

Der Wahlkommissarius.

gez. Elditt,
Oberbürgermeister.

C. B. Ehlers'sche Weine

empf. **Bernh. Janzen.**

Elbinger Standes-Amt.

Vom 10. März 1892.

Geburten: Eisendreher Heinr. Saffran 1 T. — Stellmachermeister August Schröter 1 S.

Aufgebote: Schneider Franz Hohmann-Berlin mit Anna Diering-Elbing.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Lina Gottliebsohn-Neustadt Westpr. mit dem Kaufmann Siegfried Baumann-Danzig.

Geboren: A. Schendel-Zoppot 1 T.

Gestorben: Gutsbesitzer Friedrich Wasbar-Neunischken, 55 J. — Kgl. Eisenbahn-Bauinspector Christian Boysen-Graudenz. — Frau Christine Kunze-Graudenz. — Gutsbesitzer Ernst Hahn-Schadwalde, 32 J.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Lisbeth** mit dem Ingenieur Herrn **Paul Mose** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Elbing, 10. März 1892.

C. Strewinski.

Lisbeth Strewinski
Paul Mose
Verlobte.
Elbing. Kiel.

Stadttheater in Elbing.

Freitag, den 11. März 1892:
„Fra Diavolo"
oder
„Das Gasthaus in Terracina".
Komische Oper 3 Akten, Musik von Auber.

Allgem. Bildungsverein

Sonnabend, den 12. März cr.: **Stiftungsfest.** Anfang 8½ Uhr Abends. Nur Auswärtige dürfen als Gäste durch Mitgl. eingeführt werden.

Montag, den 14. März, **bis 8½** Uhr Abends, müssen die fälligen Vereinsbeiträge, sowie die Beiträge zum 55. Sterbefall eingezahlt werden. — 9 Uhr: Vorstandssitzung.

Gewerbehaus.

Sonnabend, den 12. März cr:

Gr. Herrenabend

mit **Theater** und **Gesang**.
Musik von der ganzen Capelle des **Artillerie-Rgt. Nr. 35** aus **Marienwerder.**

— Theater: —

1) **Kurmärker-Picarde.**
Lebensbild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Schneider.

2) **Revanche.**
Großes Charaktergemälde mit Gesang in 1 Akt von Jonas.

Anfang 8½ Uhr.

Gustav Wendel.

Eintrittskarten sind in den Cigarrenhändlungen von Herrn **C. Hoppe** und Herrn **Gustäwel unentgeltlich** zu haben.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 12. März, Abends 8 Uhr:

Versammlung.
(Monatsbericht.)

Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 13. März cr.:

Großes Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regt. Nr. 35.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Häcksel

aus **Roggenstroh** 1,50 M.
„ **Haferstroh** 1,00 „
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner

Dom. Jahnkow
bei Langenfelde in Pom.

Bekanntmachung.

Die Glaserarbeiten an den städtischen Gebäuden sollen für die Jahre 1892, 1893 und 1894 in dem am

Mittwoch, den 16. März, Vorm. 11 Uhr,

auf dem **Rathhause** auberaumten Termine an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Die Gebote sind nach Quadrat-Decimeter Glasfläche abzugeben, und haben die Unternehmungslustigen in dem Termine Proben des von ihnen zu verwendendeu weißen und halbweißen Glases vorzulegen.

Elbing, den 5. März 1892.

Die Bau-Deputation.

Unentgeltliche Untersuchung landwirthschaftl. Sämereien.

Zur Besserung der Saatverhältnisse in der Provinz Westpreußen und um den kleinen Besitzerstand derselben vor den unreellen Manipulationen gewisser Händler zu schützen, hat die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreuß. Landwirthe beschlossen, **sämmtlichen Mitgliedern der bäuerlichen Vereine der Provinz — soweit dieselben Landwirthe sind — in diesem Jahre die kostenfreie Untersuchung der von ihnen gebrauchten und gekauften Klee- u. Grassämereien zu gewähren.**

Indem wir dies den Mitgliedern der bäuerlichen Vereine hierdurch mittheilen, fordern wir dieselben auf, von unserem Angebote regen Gebrauch zu machen, sei es, daß sie Auskunft über Proben wünschen, die ihnen von Händlern angeboten werden, sei es, daß sie die gekaufte Waare auf ihren Gebrauchswerth und Beimengung von schädlichen Unkräutern untersucht wissen wollen.

Diejenigen Mitglieder bäuerlicher Vereine, welche demnach von der kostenfreien Untersuchung Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen Proben dar ihnen angebotenen oder der von ihnen gekauften Saat an die **Samen-Kontrollstation in Danzig** unter Mittheilung des ihnen abverlangten Preises senden. Der Vorstand der Station wird nach stattgehabter Untersuchung der Saat ihnen dann Auskunft geben, ob dieselbe gebrauchswürdig ist und welchen Werth dieselbe hat. Sollten mehrere unter sich bekannte und an einem Ort wohnende Besitzer ein und denselben Samen von einem Händler kaufen oder ein ganzer Verein aus einer Quelle den Samen beziehen, so genügt die Einsendung nur einer Probe. Bei Einsendung der Probe ist der Name, Wohnort und die Poststation des Absenders deutlich anzugeben, sowie, welchem bäuerlichen Verein derselbe angehört.

Von Rothklee- und Luzernesaaten wolle man etwa ⅕ Pfd., von Weiß- und Grünklee etwa ⅐ Pfd., von Gräsern etwa ⅒ Pfd. als Untersuchungsprobe einsenden.

Die Hauptverwaltung.

Sechste

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung a. 28. u. 29. April cr.

Nur baare Geldgewinne!

1 à **90,000 M.**	50 à 600 M.
1 „ **30,000** „	100 à 300 „
1 „ **15,000** „	200 „ 150 „
2 „ 6,000 „	1000 à 10 „
5 „ 3,000 „	1000 „ 30 „
12 „ 1,500 „	1000 „ 15 „

Loose à **3 M.**, Porto u. Liste 30 ₰ extra.
½ Loose 1,75, ¼ à 1 M.

Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.
gegr. 1875.

! Zum Todtlachen !

Ganz neu! Ganz neu!

Hilaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.

Schröder's Versandtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

2 Lehrlinge

können von sofort eintreten.

G. Penkwitt, Malermstr.,
In. Mühlendamm Nr. 2.

ff. Porter

in anerkannt hochfeiner Qualität, von ärztl. Autoritäten allen Reconvalescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, kräftiges und nahrhaftes Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Liter an

F. Scheffler's Brauerei,
Königsberg i./Pr., Tuchmacherstraße 3/6,
(Grunenberg & Riediger.)

Berliner Illustrirte Zeitung.

Neu! Sensationell! Hochinteressant!

Die Berliner

Illustrirte Zeitung

(Verkaufspreis: **10** Pf. pro Nummer)

bringt, wöchentlich erscheinend, sensationelle Tagesereignisse, interessante Porträts, spannende Erzählungen und Romane 2c. mit einer reichen Auswahl geschmackvoller **Illustrationen** in eleganter Ausstattung.

Eine solche Zeitung muß bei Hoch und Niedrig, also in allen Kreisen der Bevölkerung, in Stadt und Land Eingang finden. Ganz besonders dürfen **Hôtels, Restaurants, Cafés, Lesezirkel, Vereine** u. dgl. leicht dafür zu haben sein.

Der Vertrieb für **Elbing** und **Umgegend** ist uns von der Expedition in Berlin übertragen worden. Die ersten drei Nummern (Nr. 9, 10 und 11) werden wir an einen großen Theil unserer Abonennten **gratis** vertheilen lassen. Von da ab nehmen wir Bestellungen auf diese Zeitschrift entgegen, und zwar liefern wir bei **Pränummerando-Zahlung** von 30 Pfg. bis Schluß des Quartals die während desselben erschienenen Nummern.

Expedition der „Altpr. Ztg."

Freiburger und Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 6/7. April und 28/29. April 1892.

Hauptgew. 90,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 6000, 5000, 5 à 3000 u. s. w.

zus. 6600 Gew. M. 590,000 baar Geld, ohne Abzug.

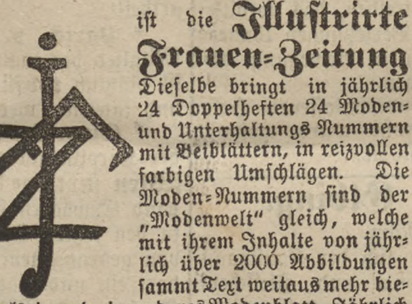
Orig.-Loose à 3 M Liste u. Porto 30 ₰ Beide Listen 50 ₰ Einschreib. 20 ₰ mehr.

Stettiner Pferde-Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mark). Liste und Porto 30 Pf.

empfiehlt und versendet **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**

Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**. Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bieett, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus", Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährl. noch 36 große farbige Modenbilder, also jährl 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

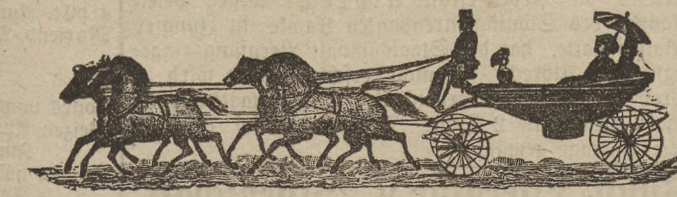
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
8. „ 1 Americain, 1spännig,
9. „ 1 Ponnygespann,
10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet

die Expedition dieser Zeitung.

Freitag und Sonnabend stelle einen Posten moderner

Staubröcke,

sowie den Rest der

Winter-Unterröcke

zu enorm billigem Preise zum Ausverkauf.

Gustav Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Anker-Pain-Expeller

Diese **altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreißen 2c.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Znm Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Vorbereitungs-Anstalt für Postgehilfen in Görlitz.

Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann,** Augustastraße 21.

Große

Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters.

Ziehung: 1. u. 7. April 1892.

Baare Geldgewinne.

1 à **50,000** M.	20 à 500 M.
1 „ **20,000** „	100 „ 200 „
1 „ **10,000** „	200 „ 100 „
1 „ **5,000** „	400 „ 50 „
10 „ **1,000** „	2500 „ 20 „

Außerdem:
Kunstwerthe von M. 45,000.
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 ₰ extra.
½ Loose à 1,75, ¼ à 1 M.

Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.
gegr. 1875.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün traf ein großer Posten ein.

Liefere diese **mit Firmendruck**

1000 v. 2,50–5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

18000 (Achtzehntausend) Mark

baares Geld und 2500 werthvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „Splitter" an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „Splitter" ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder neu eintretende Abonnent erhält sofort vom Verlage gratis und franko 20 spannende Novellen in hübsch illustrirten Umschlägen. Man abonnirt für **2 M.** pro Quertal bei allen Buchhandlungen, sowie direkt beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstr. 31.

Klavierunterricht!

Ertheile Kindern wie Erwachsenen gründlicheu **Klavierunterricht.** Anmeldungen zum **Quatre-mains-Spiel** ebenfalls erwünscht.

Frau Margarethe Müller,
Spieringstraße 18 II.

Bei einer **ehemaligen Lehrerin** finden z. **Ostern** einige **Knaben liebevolle Aufnahme.** Gute Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe bei den Schularbeiten wird zugesichert. Näheres bei Herrn **Pfarrer Heermann,** Altstädtische Grünstraße 26b.

Ein Arbeitsbursche gesucht. **H. Scröter, Molkerei,** Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 60. **Elbing, den 11. März.** **1892.**

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman
von A. Söndermann.

18) Nachdruck verboten.

16. Kapitel.
Die Entlarvung.

Frau Sommer war endlich aus ihrem dumpfen Hinbrüten erwacht.

Sie sprang hastig von ihrem Sitz in die Höhe und schaute sich ängstlich im Zimmer um.

Ihr Blick fiel auf die Uhr, und sie erkannte, daß es bereits in der elften Stunde war.

Ein eigenthümliches Gefühl beschlich das Weib, als ob doch jetzt das Gewissen in ihr erwacht sei.

„Mein Gott, was fange ich an? Mir ist entsetzlich angst und bange! Es ist mir ja noch nie so gewesen — vielleicht ist es eine Mahnung, daß ich nicht in den bösen Handel einwilligen soll! Aber wenn ich es nicht thun wollte, was sollte dann aus mir werden? Fuchs würde sofort seine Hand von mir ziehen. Der Himmel behüte mich vor seinem Zorn und seiner Wuth!"

Unwillkürlich rang das Weib bei den letzten Worten ihre Hände.

Da vernahm sie die Stimme des kleinen Edmund, der wohl im Schlafe nach seiner Mutter rief.

Dieser Ton drang ihr schneidend durchs Herz; sie konnte es sich nicht mehr verhehlen, daß diese gewaltsame Entführung Wally's nicht zu ihrem Heile gereichen konnte. Wally war charakterfest; es mußte ein Unglück geben.

So stand sie denn unentschlossen und rathlos mitten im Zimmer.

Da plötzlich zuckte sie zusammen. Sie schien einen Rettungsweg gefunden zu haben.

„Ja, das ginge! Aber es wäre ein nichtswürdiger Verrath!" flüsterte sie. „Was ist nun schlimmer: ich verrathe den Schurken und rette Wally aus seiner Gewalt, oder ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade? Wenn er wirklich die Casse geplündert hat, so würde mir ja Herr Werner zu großem Danke verpflichtet sein, wenn ich ihn veranlaßte, den Schuft festnehmen zu lassen. Eine Belohnung könnte mir nicht ausbleiben. Ja, ich glaube, das war ein guter Gedanke! Ich will ihn doch gleich ausführen! Ich wecke Wally, sage ihr alles, und wir gehen nach der Fabrik! Ja, so wird's gemacht!" stieß das Weib heftig hervor und öffnete die Thür, welche nach der Kammer führte.

Hastig trat sie an das Lager ihrer Tochter.

„Wally, Wally!" rief sie und tastete mit der Hand auf der Decke umher.

„Himmel, sie ist nicht hier?!" fuhr sie zurück.

Plötzlich bewegte sich Edmund und rief abermals nach seiner Mama.

„Junge, wo ist Deine Mama? Sie ist ja nicht hier! Hast Du sie fortgehen sehen?!" keuchte Frau Sommer.

„Nein, nein! Sie ist fort; führe mich zu ihr!" weinte Edmund.

Frau Sommer hatte jetzt ihre Fassung wieder gewonnen. Kurz entschlossen befahl sie dem Kinde, sich ruhig zu verhalten, sie werde die Mama holen.

Dann verließ sie das Gemach.

„Fort ist sie nicht! Sollte sie uns belauscht haben und mir am Ende gar zuvorgekommen und nach der Fabrik gegangen sein? Dann ist freilich keine Zeit mehr zu verlieren!" murmelte die Frau vor sich hin und verließ bald darauf ihre Wohnung, um mit eiligen Schritten den Weg nach der Werner'schen Fabrik einzuschlagen.

* * *

Als Herr Römer seine Lebensretterin in guter Pflege sah, verließ er das Zimmer, um nach der Unglücksstätte zu eilen und dort nach Pferden und Wagen zu sehen.

Römer überzeugte sich bald, daß das Gefährt keine sonderliche Beschädigung erlitten hatte.

Er versuchte den Wagen wieder emporzurichten.

Mit der größten Anstrengung war es ihm endlich gelungen; er führte die Pferde wieder in das richtige Geleis.

In diesem Augenblicke aber erinnerte er sich der Bitte seiner Lebensretterin, sich ihres Kindes anzunehmen.

„Um Gotteswillen!" schrie er auf und starrte den Abhang hinab in die schimmernde Oberfläche des Teiches. „Wie, wenn sie ihr Kind bei sich gehabt hätte?" tönte es von seinen bebenden Lippen. „Gerechter Gott!" fuhr er fort und begann rings umher nach dem Kinde zu suchen.

Doch seine Mühe blieb vergebens.

„He, holla, was ist denn hier los?“ ertönte eine Stimme hinter ihm.

Drei Criminalbeamte und noch ein junger Mann standen vor ihm.

„Sie haben wohl Unglück gehabt? Die Barrière ist ja hier zertrümmert!“ fuhr der Criminalcommissar fort.

„Ja, ja, es ist so. Die Pferde gingen durch. Eine Frau hat mich gerettet! Sie warf sich den Thieren entgegen!“ erwiderte jetzt Römer.

„Wo ist die Frau?“

„Ich habe sie nach der Werner'schen Fabrik gebracht. Sie hatte sich leicht verletzt. Aber es ist gut, daß Sie kommen, meine Herren; Sie werden mir rathen und helfen. Ich vermuthe nämlich, daß noch ein anderes Unglück hier passirt ist! Die Frau hat jedenfalls ihr Kind in dem Arme gehabt, als sie sich den wilden Pferden entgegenwarf, und das Kind ist nicht zu finden; ich fürchte, daß es den Abhang hinab und ins Wasser gefallen ist.“

Der junge Mann hatte das alles in ängstlicher Hast gesprochen.

„Ja, wenn das der Fall ist, dann ist das Kind freilich verloren!“ murmelte der Criminalkommissar.

„Ach mein Gott, Sie sind Herr Römer!“ rief jetzt Trautmann, näher herantretend.

„Ja, ja, ich bin es. Sind Sie ein Beamter des Herrn Werner?“

„Jawohl! Mein Name ist Trautmann. Kennen Sie mich nicht?“

„Und Sie haben die Frau nach der Fabrik gebracht?“ fiel jetzt wieder der Criminalkommissar ein.

„Ja, ja, sie befindet in der Pflege der Frau Werner. Es ist die Frau Braun!“

„Frau Braun? Die Frau des Chemikers Braun?“

„Ja, ganz recht. Aber ich bitte Sie, helfen Sie mir nach dem Kinde suchen!“

In diesem Augenblick ertönte der Schrei einer weiblichen Stimme, und eine dunkle Gestalt trat rasch an die Männer heran.

„Was für ein Kind suchen Sie!“ rief Frau Sommer; denn diese war es.

Als ihr Niemand gleich antwortete, fuhr sie fort:

„Sie sprachen von der Frau Braun! Sie ist meine Tochter. Ich bin Frau Sommer. Wo ist Wally?“

„Ach, Sie sind die Mutter der unglücklichen Frau? Gehen Sie nach der Fabrik; Ihre Tochter befindet sich dort. — O, mein Gott! — nein, nein, gehen Sie nicht; bleiben Sie hier; helfen Sie mir das Kind Ihrer Tochter suchen!“

„Das Kind meiner Tochter? Aber, mein Herr, Edmund ist ja zu Hause!“

„O, Gott sei Lob und Dank! Ist es wahr, der Knabe ist bei Ihnen zu Hause? Seine Mutter hat ihn nicht bei sich gehabt, als sie sich den Pferden entgegenwarf?“

„Himmel, was sagen Sie? Meine Wally —“

„Ja, ja, Ihre Tochter hat mir das Leben gerettet! Großer Gott, wie danke ich Dir, daß meine Furcht unbegründet war! Aber Ihre Tochter sehnt sich nach ihrem Kinde. Ich bitte Sie, liebe Frau, eilen Sie nach Hause; holen Sie den Knaben. Frau Braun wird sich, wenn sie ihr Kind sieht, eher beruhigen.“

„Mein Gott, Wally in der Fabrik — ich — ich kann nicht zurück — ich kann nicht zurück — ich will ja auch zu Herrn Werner! Ich habe ihm eine sehr wichtige Mittheilung zu machen. Ach meine Herren, es ist gut, daß ich Sie treffe; folgen Sie mir; es gilt, den Herrn Werner vor einem großen Unglück zu bewahren!“

„Ah, was wissen Sie davon?“ fiel jetzt Trautmann ein.

„O, kommen Sie nur, kommen Sie, ehe es zu spät ist! Meine Tochter ist schon auf dem Wege gewesen, um wahrscheinlich Herrn Werner zu warnen, da ist ihr der Unfall passirt. Herr Werner wird es noch nicht wissen. Wir müssen eilen, damit der Spitzbube nicht entkommt!“

„Ach, beruhigen Sie sich, es ist schon Sorge getragen worden, daß der Schuft nicht entwischen kann! Ich bitte, eilen wir, Herr Criminalcommissar!“ rief jetzt Trautmann.

„Ja, gehen wir!“ entschied der letztere, und die Beamten, in Begleitung Trautmann's, eilten rasch davon.

„Mein Gott, ich muß aber auch fort!“ stieß Frau Sommer aus und wollte den Männern nachfolgen.

„Bleiben Sie! Sagen Sie mir, um was handelt es sich denn?“ fragte Römer.

„Gehen Sie nicht mit nach der Fabrik? Sie werden ja dort alles erfahren. Und Sie sagten, meine Tochter habe Ihnen das Leben gerettet?“

„Jawohl! Wenn Ihre Tochter nicht war, so wäre ich jetzt nicht mehr am Leben! Es war ein sonderbarer Zufall, daß sie gerade dazu kommen mußte, mich zu retten! Vor mehreren Wochen gelang es mir, den kleinen Edmund von dem Tode des Ertrinkens zu retten!“

„Ah, Sie sind der Herr, der mein Enkelchen aus dem Wasser gezogen?“

„Ich bin es. Ihre Tochter hat mich reichlich belohnt! Kommen Sie; setzen Sie sich in den Wagen; wir fahren zusammen nach der Wohnung des Herrn Werner.“

Frau Sommer stieg ein.

Sie hatte ja in diesem Augenblicke schon wieder berechnet, welchen Vortheil sie aus diesem Vorfalle ziehen konnte.

„Nun aber sagen Sie mir, was Frau Braun bewogen hat, zu Herrn Werner zu gehen!“ begann Römer, als er die Pferde antrieb.

„Kennen Sie Herrn Werner?“

„Gewiß, gewiß! Ich bin der Sohn eines seiner Geschäftsfreunde.“

„Dann kann ich es Ihnen sagen,“ erwiderte

Frau Sommer und unterrichtete dann den jungen Mann von dem verbrecherischen Plane des Kassirers Fuchs.

Unterdessen war der Wagen am Wohnhause des Fabrikherrn Werner angekommen.

Römer hatte die gesprächige Frau mit keinem Worte unterbrochen; aber man sah es an seinen Gesichtszügen, wie tief er von dieser Mittheilung ergriffen worden war.

Er nöthigte nun Frau Sommer, auszusteigen.

In diesem Augenblicke eilte ein Mann herbei, um die Pferde in Empfang zu nehmen.

Römer begab sich in Begleitung der Frau Sommer nach dem Wohnzimmer.

Als er dort eintrat, fand er nur Fräulein Werner vor.

„Nun, wie geht es meiner Retterin?“ fragte er. „Hat sie sich erholt?“

„Ja, sie hat sich erholt und uns auch bereits erklärt, weshalb sie hier gewesen ist. Die Mutter befindet sich noch bei ihr. Sie verlangt sehnsüchtig nach ihrem Kinde.“

„O, das Kind ist wohl aufgehoben, mein liebes Fräulein!“ fiel Frau Sommer ein.

„Ah, ich vergaß Ihnen die Mutter der Frau Braun vorzustellen!“ begann Römer.

„Wo ist meine Tochter, liebes Fräulein? Darf ich nicht zu ihr gehen?“

„Bitte, kommen Sie!“ rief die junge Dame.

„Und ich werde mich nach Ihrem Herrn Vater umsehen!“ fiel Römer ein und verließ dann rasch wieder das Zimmer.

Kaum war Frau Sommer in das Gemach getreten, in welchem sich ihre Tochter befand, als die letztere einen Schrei des Schreckens ausstieß.

„O, Wally, Wally, mein armes Kind, muß ich Dich so wiederfinden!“ rief Frau Sommer.

„Mutter, was willst Du hier? Wo ist mein Edmund?“

„O, beruhige Dich; Dein Kind ist daheim. Fürchte auch nichts! Ich war auf dem Wege, um Herrn Werner das beabsichtigte Verbrechen des Cassirers Fuchs mitzutheilen!“

„Mutter, das wolltest Du thun?“

„Ja, Wally! Ich bin noch zur rechten Stunde zur Erkenntniß gekommen! O, ich bitte Dich, verzeihe mir alles, was ich in meiner Verblendung gegen Dich gefehlt habe!“

„O, Mutter!“ hauchte die junge Frau und neigte sich herab, um ihre verwundete Stirn auf das Haupt der Mutter zu senken.

* * *

Cassirer Fuchs hatte von alldem, was geschehen war, natürlich nicht die geringste Ahnung.

Er saß in seinem Zimmer und träumte von der glücklichen Zukunft, die er sich in Amerika bereiten wollte.

Da plötzlich sprang er in die Höhe und zog die Uhr heraus.

„Es wird Zeit!“ murmelte er. Dann griff er in seine Tasche, um noch einmal das Portefeuille, in welchem er das gestohlene Geld geborgen hatte, zu untersuchen. Mit teuflischer Freude zählte er die Banknoten. „Endlich, endlich bin ich am Ziele!“ rief er vergnügt und barg seinen Schatz wieder in die Tasche. Dann schritt er nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Hm, einen kleinen Schadenersatz könnte ich dem armen Teufel doch wohl bereiten, — wenn ich einmal drüben bin, kräht kein Hahn mehr nach mir — die nöthigen Papiere sind besorgt — Niemand wird wissen, wo der Cassirer Fuchs hingekommen ist. Jawohl, ich bin's dem armen Teufel schuldig, daß ich für seine Zukunft etwas thue!“

Nach diesen Worten setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann zu schreiben.

Als er mit dieser Arbeit fertig war, lächelte er wiederum höhnisch vor sich hin; dann faltete er das Blatt zusammen, barg es in einem Couvert und schrieb auf dasselbe die Adresse des Fabrikbesitzers Werner.

„Ha, der wird schöne Augen machen! Aber Braun ist ein gescheiter Kerl; wenn er meinen Rath befolgt und sich mit ihm verbindet, dann kann er ja nach und nach wieder aufkommen. He, sie sollen sehen, daß ich auch nobel sein kann!“ höhnte er; dann legte er den Brief auf den Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand. „So jetzt könnte ich wohl das Licht löschen. Wo ist denn mein Ueberzieher? Ah, hier!“

Rasch hatte er das Kleidungsstück angezogen; dann griff er in die Tasche.

„Der Revolver ist auch hier,“ murmelte er. „So gehen wir!“ setzte er hinzu.

„Adieu, adieu, auf Nimmerwiedersehen!“ klang es noch spöttisch von seinen Lippen, als er zur Thür hinausschritt.

Rasch eilte er die Treppe hinab.

Bald war auch die Hausthür geöffnet.

Er trat hinaus und zog die Thür hinter sich zu.

„Hm, ich will sie doch verschließen!“ murmelte er.

In diesem Augenblicke aber wurde er von hinten erfaßt, und eine Stimme rief:

„Ei, ei, Herr Fuchs, wohin wollen Sie denn?“

Der Mann wendete sich um und starrte dem Criminalcommissar ins Gesicht.

Das scharfe Wort, welches er sprechen wollte, blieb ihm im Halse stecken, als auch die anderen Personen rasch heransprangen.

„Ehe Sie abreisen, habe ich noch ein Wort mit Ihnen zu reden, Herr Fuchs!“ tönte jetzt die Stimme des Herrn Werner.

Der Leichenblässe, womit das Gesicht des Ertappten bedeckt war, folgte eine jähe Röthe.

Mit einem Ruck hatte er sich von der Hand des Criminalcommissars befreit.

„Zurück oder ich schieße!“ brüllte er, und der Revolver blitzte in seiner rechten Hand.

Der Schuß krachte; doch die Kugel drang in den Erdboden.

Ein Gendarm hatte den erhobenen Arm des Schurken blitzschnell niedergedrückt.

In der nächsten Sekunde war der Cassirer überwältigt.

Die Brieftasche befand sich bald in der Hand des Herrn Werner und beim Scheine der Laterne untersuchte man deren Inhalt.

Das Antlitz des Fabrikherrn war leichenblaß geworden, als er die enorme Summe entdeckte, welche ihm der Ungetreue gestohlen hatte.

Kein Laut kam über die Lippen des Verhafteten.

An den Händen und Füßen gebunden, wurde er nach dem Gefängnisse transportirt.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Der Geflügelzüchter** hat jetzt viel Arbeit. Im März beginnt die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse und Truthühner, La Flèches, Paduaner, Jokohamas, Seiden- oder Wollhühner, Bantams, überhaupt aller zarten Rassen. Der Verkauf von Bruteiern beginnt und die Zahl der Bruthennen mehrt sich, so daß die günstigste Zeit zur Gewinnung der Frühbruten ist. Enten und Gänse läßt man brüten. Gegen Ende des Monats giebt es bereits Kücken, die sorgfältig gegen Nässe und Kälte zu schützen sind. Die Legezeit der Fasanen beginnt. Junge Tauben werden flügge, und eignet sich diese Brut gut zur Zucht. — Bei der Fischerei versetzt man Streichkarpfen in die Streich- oder Laichteiche, die zweijährige Brut in die Streckteiche und die dreijährige Brut in Hauptteiche. Außerdem laichen Kaulbarsch, Hecht, Flußbricken und Zander. Aale werden in diesem Monat gefangen. — Der Bienenzüchter muß die Bodenbretter der Stöcke reinigen von todten Bienen und altem Gemüll. Diejenigen Stöcke, welche in Kellern oder Miethen untergebracht waren, müssen jetzt auf den Stand gebracht werden, auf dem sie während des Sommers bleiben sollen, ebenso ist jetzt die Zeit, angekaufte Stöcke auf ihrem Standort aufzustellen. Uebrigens kann man jetzt schon die verschimmelten nnd Drohnenwaben aus dem Brutlager entfernen. Man helfe mit dem Futter nach und vereinige weisellose Völker mit weiselrichtigen. Fliegen die Völker an warmen Tagen stark, tragen sie Pollen ein und fangen an, den Stock von todten Bienen zu reinigen, so nimmt man an, daß sie weiselrichtig sind. Mit dem Fortnehmen des überflüssigen Honigs und Verkürzen der Waben warte man bis zum April. An schönen Flugtagen kann man mit der Mehlfütterung beginnen, sowie Zucker- und Honigwasser im Freien füttern.

§ **Holzwurmbeize.** Eine Beize, welche Holzwaaren und Möbel gegen den Wurmfraß schützt, stellt man nach der neuesten Vorschrift von Karl Sittig dar durch eine Abkochung von 1 Theil Kochsalz, 1 Theil gestoßenen Pfeffer, 1 Theil Senfkörner, 1 Theil Knoblauch, 1 Theil Wermuthblätter in 2—3 Liter Essigsprit. Die betreffenden gegen die Holzwürmer zu schützenden Gegenstände werden mit dieser Mischung zweimal gründlich gestrichen. Wir machen Drogisten auf die Herstellung dieser Beize als Handverkaufsartikel aufmerksam.

§ **Neue Wärmevorrichtungen in französischen und holländischen Eisenbahnwaggons.** Der holländische Ingenieur Scholte hat durch sein eigenartiges System der Waggonheizung den mit allen derartigen Vorrichtungen bis jetzt verknüpften Uebelständen abgeholfen. Nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz beruht die Grundlage seines sinnreichen Systems darauf, daß essigsaures Natron beim Schmelzen eine gewisse Menge Wärme in sich aufnimmt, die wieder frei wird, wenn dieses Salz bei der Erkaltung auskrystallisirt. Die Schmelzung des Salzes findet bei ca. 120 Grad Celsius statt; in den folgenden $2\frac{1}{2}$ Stunden kühlt es allmählich auf 50 Grad Celsius ab, giebt dabei unter Krystallisation seine latente Wärme ab und erhält sich auf dieser Temperatur von 50 Grad noch ungefähr 3 Stunden, so daß die Wärmeabgabe-Periode im Ganzen ungefähr 6 Stunden einschließt. Von besonderer Wichtigkeit ist noch Scholtes Beobachtung, daß die Krystallisation unter Luftzutritt stattfindet. Er läßt zu dem Behufe, wenn sich die Schmelzung im verschlossenen Gefäße vollzogen hat, durch einen Lufthahn Luft in den Sodabehälter einströmen. Die Schmelzung des Acetats wird durch gespannten Dampf bewirkt, den er durch ein kupfernes Schlangenrohr in den Soda-Acetat-Behälter circuliren läßt. Es wird dadurch entgegen der französischen Methode, nach welcher der Behälter in siedendes Wasser eingestellt wird, eine vollkommene Gleichmäßigkeit der Schmelzung erzielt. Nach den von Scholte getroffenen Vorkehrungen ist es also gar nicht mehr nöthig, die „Wärmeflaschen" zu ihrer Ladung herauszunehmen, beziehungsweise zu wechseln, sondern es genügt die einfache Verstellung von Dampf- und Lufthähnen, um den Kreislauf des Prozesses herbeizuführen.

Heiteres.

* [**Hitzig.**] Vertheidiger: „Herr Richter, dem hier rechnen Sie es als erschwerend an, daß er am hellichten Tage, dem vorigen, daß er in stockfinsterer Nacht gestohlen hat. Wann soll denn überhaupt ein Mensch stehlen?"

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing